Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 195. Donnerstag den 23. August. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 22. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Adjutanten des Königs der Niederlande Majestät, General-Major Baron von Heerdt, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Commandeur der Hamburgschen Cavallerie, Rittmeister Heinsen, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Seconde-Lieutenant von Kornatzki II. und dem Gefreiten Johann Lambricker im 25. Infanterie-Regiment, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Den bisherigen Regierungs-Assessor Windhorn hierselbst zum Regierungsrath zu ernennen; und

Dem Commandeur des 8. Kürassier-Regiments, Oberst-Lieutenant von Gotsch, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen-Weimar Königliche Hoheit ihm erliehenen Komthur-Kreuzes zweiter Klasse des Haus-Ordens vom weißen Falken, so wie dem Seconde-Lieutenant von Schäffer genannten Regiments zur Anlegung des ihm verliehenen Ritter-Kreuzes zweiter Klasse desselben Ordens zu ertheilen.

Der Gerichts-Assessor von Wulffen ist zum Staatsanwalts-Gehülfen bei dem Kreisgerichte in Liebenwerda ernannt worden.

Der Hülfslehrer am Dom-Gymnasium zu Halberstadt, Dr. Herrmann Karl Gotthold Willmann, ist als ordentlicher Lehrer an derselben Anstalt angestellt worden.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 12. Cavallerie-Brigade, von Sobbe, von Neisse.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Erster Präsident des Appellations-Gerichts zu Glogau, Graf v. Rittberg, und

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, nach Stettin.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Triest, Dienstag den 21. August. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13. d. M. Es ist daselbst eine Kommission zur Redaktion eines Handelskodex ernannt worden.

Nach den Berichten der „Triester Ztg." vom Kriegsschauplatze in Kleinasien, haben die Russen Kars enger eingeschlossen; Hafiz Pascha soll mit 10,000 Baschi Bozuks in Erzerum angekommen sein, und für die Bedürfnisse des Heeres in Anatolien sollen 7 Millionen Piaster abgesandt worden sein.

Nach ferneren Berichten der „Triester Ztg." aus Athen vom 17. d. M., soll die Angelegenheit in Betreff Kalergis noch unentschieden sein, der Ministerpräsident Maurokordatos mit der Entlassung zögern, die Gesandten der auswärtigen Mächte jede Einmischung verweigern, indem sie Mangel an Instruktionen vorschützen. Der König soll jedoch beharrlich bei seinem Willen verbleiben.

Die nicht eingerahmten unmittelbaren Herrschaften des Deutschen Reiches und deren heutige Lage.

(Vergl. Nr. 183.)

III.

Nicht sowohl um der geringen Größe der meisten solcher Dominien willen, als wegen der staatsrechtlichen Bedeutungslosigkeit, in der sie sämmtlich verblieben, wird man die Unmittelbarkeit derselben allzuhoch nicht anschlagen dürfen. Allerdings hatte in den ältesten Reichszeiten die bloße Unmittelbarkeit auch des kleinsten ganz Freien ihren Vollwerth. Seitdem jedoch aus der Stellung der Gaugrafen sich ein anderer Begriff eines freien Herrn und Dynasten entwickelt und auf diesem Fundament die Verfassung des Reichs sich ausgebildet hatte, seitdem wurde die Bedeutung der Unmittelbarkeit überall nach der damit verknüpften staatsrechtlichen Stellung, d. h. nach der persönlichen oder mittelbaren Reichsstandschaft des Besitzers bemessen.

Das Dasein solcher Unmittelbaren war freilich eine Anomalie in in der Verfassung des Reiches, in einzelnen Fällen sogar eine auffallende Anomalie, aber im Allgemeinen war sie so bedeutungslos, als ihre Entstehung zufällig. In der Regel mag der Hergang folgender gewesen sein. Theile, vielleicht entlegene Theile eines reichsständischen unmittelbaren Gebiets, oft vielleicht ganz unbeträchtliche Höfe, wurden irgend einem um den Herrn oder das Stift verdienten oder von dem einen oder andern begünstigten Manne zum vollen Eigenthum übertragen. Ein anderes Mal vielleicht wurden durch Schenkung oder Vermächtniß eines weltlichen Herrn kirchliche Stiftungen gegründet, die als verspätete den Zutritt zur Reichsprälatenbank nicht mehr fanden. Das Deutsche Reich wurde mehr und mehr zu einem trägen Amalgam, welches wenig beeifert war, das Seine zu mehren oder auch nur seine einzelnen Glieder zusammenzusuchen und festzuhalten. Einzelne Verbände, wie die der Reichsritterschaft, mochten manchmal auch Anstand nehmen, entfernte Güter, die ihrem Distrikte im Grunde fremd waren, aufzunehmen und denselben damit ihren Schutz zu versprechen. Es war auch nicht bei allen diesen kleinen Herren Unlust, an Reichs- und Ritterschaftssteuern Theil zu nehmen, was sie bestimmte, überhaupt oder mit einem einzelnen Besitzthume in solcher Vereinzelung auszuhalten. Eben so oft war es Vornehmheit oder auch Anmaßung der Besitzer. Die meisten dieser Dominien waren ja höchstens danach angethan, die Aufnahme in einen Ritterschaftsverband ansprechen zu können, wie denn die Mehrzahl dieser Herrschaften gewiß jederzeit nur wie lose Glieder der Reichsritterschaft angesehen worden sind. Manche Besitzer solcher Dominien aber waren aus anderen Titeln so hoch gestellt, daß sie die ritterschaftliche Verbindung verschmähten. Hielten sich doch neue vom Kaiser kreirte Reichsfürsten, welche die Einführung in das Reichsfürsten-Kollegium nicht erlangen konnten, meisthin fern von den Grafenkurien, denen sie bisher angehört hatten, und bis zur bewirkten Aufnahme in die höhere Klasse von Rechts wegen noch angehörten. Andere Besitzer unmittelbarer Herrschaften erhoben überhaupt höhere Ansprüche, als sie eigentlich durften und nach ihrer persönlichen Rangstufe zu machen berechtigt waren. Mancher dieser Herren träumte sich vielleicht schon als künftigen Reichsgrafen, obschon es ihm selbst nach erlangter (Titular-) Reichs- oder Vikariatsgrafenwürde gewiß nicht leicht geworden sein würde, den Eintritt in ein Grafenkollegium zu erlangen. Die wetterauische Grafenbank mindestens hielt so fest daran, nur Dynasten im vollen Sinne des Wortes in ihre Mitte zu nehmen, daß sie nur ein einziges Mal aus Rücksicht auf die Krone Preußen davon abwich und dem Oberst-Kämmerer Sr. Majestät, dem Grafen Kolbe von Wartenberg, die Aufnahme gewährte. Endlich mochte bei einzelnen dieser Quasidynasten in einzelnen Fällen selbst zur Aufnahme in die Reichsritterschaft die persönliche Qualität mangeln oder die Besitzung war an sich so unbedeutend, daß sie selbst im alten Reiche zu einem anderen Verhältniß, als zur Landsässigkeit sich nicht eignete. In allen Fällen aber entgingen die Besitzer Steuern und Lasten, zu deren Zahlung oder Leistung ohne Zwang sich so selten Jemand herbeiläßt.

Die Nachtheile der Vereinzelung blieben aber doch nicht aus. Manche dieser Herren erlagen schon zur Zeit des Reiches irgend einem mächtigen Nachbar. Doch waren nicht alle Nachbarn gleich raubgierig. Von Brandenburg wissen wir, daß es z. B. an der Halberstädtischen Grenze einen solchen Dynasten in seiner Unmittelbarkeit nicht blos ausdrücklich anerkannte, sondern denselben unangefochten bis zur Auflösung des Reichs bestehen ließ; von Chursachsen liegt ein ähnlicher Fall vor, den wir später erwähnen. Als aber endlich das morsche Deutsche Reich zusammenbrach, kümmerte sich — einen Einzigen ausgenommen — um diese Herren so wenig Jemand, als in der Zeit, wo die neue Ordnung der Dinge festgestellt ward, während nicht nur für die reichsständischen Familien, sondern selbst für die Noblesse immédiate de l'empire, d. h. streng genommen, nur die Reichsritterschaft, doch noch einige Sorge getragen wurde. Man müßte denn eine Sorge darin erkennen, daß in den Staatsakten der Neuzeit ein Paar ansehnliche Gebiete der in Rede stehenden Qualität reichsständischen Besitzungen gleichgestellt und ein einziges kleineres ausdrücklich in die Kategorie der Reichsritterschaft gesetzt wurde. So kamen durch Artikel 73 der Schlußakte die dem Herzog von Croy gehörende, vormals zwar reichsunmittelbare, aber nicht reichsständische Herrschaft Dülmen, wie auch die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda gehörigen, gleichfalls nicht reichsständischen Herrschaften Rheda und Gronau in die Kategorie der mediatisirten Gebiete, während die Herrschaft Schauen gleichsam nachträglich der Reichsritterschaft zugesprochen wurde. »Les possessions de l'ancienne noblesse immédiate«, heißt es am Schluß des genannten Artikels der Schlußakte, »enclavées dans le territoire prussien, et nommément la seigneurie de Wildenberg dans le grand-duché de Berg et la baronie de Schauen dans la principauté de Halberstadt, appartiendront à la monarchie prussienne«. Die hier genannte Herrschaft Wildenberg gehörte in der That zur Ritterschaft am Rheine; die Herrschaft Schauen dagegen zu den Immediatgebieten, von denen wir hier handeln. Vielleicht, daß aus nahe liegenden Ursachen nur dieses eine Gebiet genannt worden ist, während alle Gebiete der gleichen Qualität damit als reichsritterschaftliche bezeichnet werden sollten.

Die ärgste Unbill, die einen dieser vormals unmittelbaren Besitzer treffen konnte, hatte nämlich vielleicht den Dynasten von Schauen, Reichsfreiherrn von Grote, betroffen, in jener schlimmen Zeit, die zwischen der Auflösung des alten Reiches und der Gründung eines neuen Bundes, zwischen inne lag. Der Geist des Rheinbundes ließ Anomalien, wie die von uns beschriebenen, nicht fortbestehen. Mächtigere Glieder des Bundes beeilten sich, aus Artikel 34 der Rheinischen Bundesakte den Anfall aller auswärtigen Lehnsherrlichkeiten herzuleiten und sich gleichzeitig zum Landes- und zum Lehnsherrn solcher Gebiete zu machen. Wenige Souveraine gingen damals so zögernd zu Werke, wie König Friedrich August von Sachsen mit der Gräflich Stolberg-Wernigerodischen Herrschaft Schwarza im Hennebergischen. Erst am 23. August 1809 nahm er von jenem Gebiete als von einem innerhalb seines Staates gelegenen Lehne Besitz, und fortwährend behandelte er es mit der größten Milde. Nicht so gut erging es dem Dynasten von Schauen, der sich der Westphälischen Herrlichkeit unterwerfen mußte. Die eigenen Unterthanen des Herrn von Grote hatten sich an König Jerome gewandt und um Einverleibung in sein Reich gebeten. Dem wurde natürlich (1808) entsprochen. Die unmittelbare freie Reichsherrschaft wurde dem „Canton" Osterwieck einverleibt. Es kamen nicht nur Steuern, sondern auch zugleich Beamte ganz Napoleonischen Styles. Der Dynast von Schauen sah sich gezwungen, den Befehlen eines Bauern, der ihm als Maire vorgesetzt wurde, Folge zu leisten.

So erging es damals unmittelbaren Herren des Deutschen Reiches. Eine Wiederherstellung derselben in den status quo ante erfolgte auch nach dieser Zeit nicht und konnte wohl, da jener status selbst nicht mehr vorhanden war, auch nicht erfolgen. Manchem mochte das allerdings hart scheinen, Manchem es auch nicht so ergehen, wie er erwarten durfte. Diejenigen, die das Geschick unter den Flügeln des Preußischen Adlers Schutz finden ließ, werden wohl den wenigsten Grund haben, sich über die Veränderung der Lage zu beklagen.

Deutschland.

△ Berlin, den 21. August. Die Wiener Blätter fahren fort, den Bundesbeschluß vom 26. v. Mts. mit großer Geringschätzung zu behandeln. Er habe nur res integra für einen festeren Entschluß gelassen. Sonst sei aber auch nichts durch ihn erreicht, da er die Kluft der Anschauungen Preußens und Oesterreichs nur verdecke, aber nicht ausfülle, nicht konstatire, wo sie zusammengehen, sondern höchstens, daß sie nicht auseinandergehen. Nach solchem Beschlusse wisse man nicht, was Deutschland thun wolle, es setze sich daher der Gefahr aus, im entscheidenden Augenblick weder gehört noch gefragt zu werden, wenn es sich nicht durch Aneignung der 4 Garantiepunkte, wie sie in der Wiener Konferenz vorgelegt wurden, eine feste Grundlage verschaffe. Mit dem Entschluß, dies zu thun, sei übrigens nicht zu zögern, der Augenblick der Entscheidung sei gekommen, Oesterreich dränge vorwärts und habe es an Warnungen nicht fehlen lassen. Diese aber seien vergeblich geblieben und daher die neueste Oesterreichische Cirkulardepesche dazu bestimmt, eine weitere Annäherung oder eine offene Scheidung Deutschlands und Oesterreichs zu provociren. Zunächst wäre hierauf zu bemerken, daß die neueste Oesterreichische Cirkulardepesche verschiedene Versionen hat und z. B. die hier verlautende durchaus nichts von dem rauhen und schroffen Ton der Oesterreichischen Presse an sich trägt. Man begegnet hier wieder einem merkwürdigen Muster des Verhältnisses, in welchem Oesterreichs Regierung und Presse zu einander stehen. Wir vermögen es nur mit einer Ehe zu vergleichen, in welcher sich der Mann durch unbedingte Behauptung seiner Stellung aller Genüsse eines glücklichen Pantoffelregiments beraubt, allen Gefahren einer verhängnißvollen Ungebundenheit anheimgegeben ist. Die Rolle dieses Ehemanns hat gewissermaßen die Oesterreichische Regierung übernommen, indem sie die Oesterreich. Presse von sich abhängig gemacht hat und es sich nur mit einer gewissen Selbstgenügsamkeit gefallen läßt, ihren Ruhm von einer eben so gefügigen als ungeschickten Ehehälfte verbreiten zu lassen, — ein Verfahren, welches den Ehemann resp. die Regierung in die unangenehme Lage bringen kann, die Unabhängigkeit von der Ehehälfte resp. Presse durch eine viel härtere Abhängigkeit von der öffentlichen Meinung zu büßen. Für Junggesellen haben wir hier zur Erläuterung nur zuzufügen, daß die Oesterreichische Regierung die üble Nachrede, welche ihr zu Theil wird, nicht ihren Handlungen, sondern nur den Erörterungen zu danken hat, durch welche diese Handlungen provocirt wurden. Wo ist die moralische Kraft, welche noch konsequent erschiene, wenn der ganze Verlauf ihrer inneren Entwickelung die geringfügigste Oscillation der Entschlüsse und Pläne der Kritik preisgegeben wird. Hätte die Oesterreichische Presse sich weniger dienstfertig gezeigt, Oesterreichs Thatkraft zu überschätzen, sie würde jetzt in dem ganzen Maße ihres Werthes geschätzt werden. Wenigstens würde Niemand Oesterreich wegen der Handlungen anklagen, welche es hat begehen wollen und deren Motive nur in der Oesterreichischen Presse begründet sind.

Das vielfach verbreitete Gerücht von einer Berufung der Provinzial-Landtage findet hier keine Bestätigung. Angeblich sollte dieselbe noch vor dem Zusammentritt der beiden Abgeordneten-Häuser etwa zu Ende September oder Anfangs Oktober erfolgen. Es widerlegt sich dies indeß schon daraus, daß zur Zeit noch gar keine Vorlagen für ein von den Provinzial-Landtagen einzuholendes Gutachten im Ministerium des Innern projektirt oder bearbeitet sind.

Der Preußische Gesandte in Turin, Herr Brassier de St. Simon, ist hier eingetroffen. Wie verlautet, hat derselbe einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

— Der „St.-A." enthält ein Privilegium vom 26. Juli 1855 — wegen Emission von Prioritäts-Obligationen der Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft im Gesammtbetrage von 20,000,000 Thalern zum Bau der Köln-Gießener Eisenbahn nebst Zweigbahn von Betzdorf nach Siegen und der festen Rheinbrücke bei Köln.

Erdmannsdorf, den 18. August. Die Umgebungen des Schlosses, durch welche heute Morgens 8 Uhr das Königliche Paar fuhr, um heute Abends noch Berlin zu erreichen, sind allerdings so reizend durch Natur und Kunst, daß es Keinen Wunder nehmen kann, wenn Allerhöchstdasselbe 5 volle Wochen in ihrer Nähe verweilt hat. Rund um das Schloß her zieht sich ein aus theils älteren Stämmen, theils aus späteren Anpflanzungen gebildeter, sorglich gepflegter Park. Daß es darin an sonnigen Wiesenplätzen mit dem üppigsten Graswuchse und an schattigen Stellen mit allerliebsten Ruhesitzen, so wie bei dem ungemeinen Wasserreichthume des Thales an größern und kleinern krystallhellen Teichen mit segelnden Schwänen und Gondeln — eine derselben zu Ehren der gemüthvollen Königin Baierisch, d. i. blau und weiß gestreift — nicht fehle, das versteht sich von selber. An einigen Stellen spiegelt sich, wie in Buchwald, in dem klaren Wasser das bald blaue, bald violette, bald sonnengoldige Hochgebirge. Zwischen fußbreitem Blätterwerke und zarten Blümlein, stürzen mit silberweißem Schaum in Abstufungen malerisch drei künstliche Wasserfälle hernieder. Weiterhin öffnet sich der vollendet ebene Boden, nach „Zillerthal" zu, für fruchtreiche Felder und fette Wiesen, von den wohlgepflegtesten, durchsichtigsten, raschesten Gebirgs-Bächlein durchschnitten, welche jene Teiche speisen, und an deren

sanft geschwätzigen Ufern breite, festgestampfte Fußsteige hinlaufen. An einem der Teiche wölben sich zwei Knochen eines urweltlichen Riesenthieres zu einem Spitzbogen. Mitten in diesem Tempe das Schweizerhaus der Fürstin von Liegnitz, das Wohnhaus, ehemals des Baumeisters Hamann, von ihm für sich selber erbaut, jetzt des Schloßhauptmanns, Freih. v. Zedlitz, wie das des Oberamtmanns Wittwer, alle vom frischesten Grün geschmackvoll und dicht umlaubt, wie das Phantasiegebilde „der Rotherberg“ unfern von dem allein auf einer bedeutenden Höhe, so benannt vom verstorbenen Könige zu ehrendem Andenken des verewigten Ministers. Das Alles und Aehnliches möchte man eher für Feenwerk als Wirklichkeit zu halten geneigt sein. Die Kirche, auf einer künstlichen Höhe, zu welcher Fahrwege und schön gewundene Treppen hinaufführen, mit ihrem schlichten, vierkantigen Thurm, ihrem eigenthümlichen, byzantinischen, bunten Gebälke und ihrer himmelblauen, sternbesäeten Nische, innerhalb welcher der einfache Altar sich erhebt, beherrscht das Ganze. Auf dem Vorplatze steht das Kreuz des Erlösers. An seinen Fuß lehnt sich das Brustbild des Erbauers, Königs Friedrich Wilhelm III. Auf dieses wiederum stützen sich rechts und links zwei Tyroler. Drunten, fest in tiefes Mauerwerk eingefügt, das Bildniß Luther's, Melanchthon's und Zwingli's in unzerreißbarem Bunde. Alles in getriebenem Zink. Der Freund der Wahrheit und des Friedens kann das wohlgelungene bedeutungsvolle Ganze schlechterdings nicht anschauen, ohne dem Königlichen, wohlmeinenden Stifter in tiefster Pietät ein warmes Andenken zu weihen. Man muß Erdmannsdorf vor einem halben Jahrhundert mit seinen lehmernen Strohhütten, seinen verfaulten Schindeldächern, seinem zerfallenden, mit offenbarer Lebensgefahr für Lehrer und Kinder nur lose am Wasserrande klebenden Schulhause, mit seinen grundlosen, halsbrecherischen Dorfwegen gekannt haben, um freudig darüber zu staunen, welche neue Schöpfung, Erfindsamkeit und Geschmack mit Reichthum im Bunde daraus hervorgerufen haben. Jetzt innerhalb des Ortes Wege zum Gehen und Fahren wie auf dem Tische, und von da aus überall hin Wege wie Kunststraßen nach Lomnitz, Fischbach, Buchwald, Arnsdorf, Zillerthal, Stonsdorf, Warmbrunn. — Von allen diesen Herrlichkeiten schieden heute die erlauchten Bewohner des Schlosses. Noch einen Scheideblick auf die ihnen so lieb gewordenen Berge zu werfen, war ihnen versagt. Dichte Nebelschleier hüllten diese ein bis auf den Fuß. Herzlich und rührend war der Abschied von den erwachsenen und jüngeren Gliedern der Gemeinden Erdmannsdorf und Zillerthal. Zu dem Transport aller Personen und Sachen waren 25 Wagen in Thätigkeit. Schon um 7 Uhr reisten, größtentheils in Vierspännern mit Postpferden, hohe Personen voraus, z. B. der Geh. Cabinets-Rath Illaire, der Ober-Präsident Frhr. von Schleinitz, der Regierungs-Präsident von Selchow, Hofherren und Hofdamen. Eine Stunde später reisten zusammen in einem sechsspännigen Königlichen Hofwagen II. MM. der König und die Königin; unmittelbar, ebenfalls in einem Königl. Hofwagen, der Herzog von Würtemberg und der Gouverneur von Luxemburg in voller Uniform, und hinter diesen in einem offenen Hofwagen die Prinzessin Alexandrine, Nichte des Königs. Die Gespanne der ersten beiden Wagen, lauter Rappen, hatten Silbergeschirre. Erst über eine Stunde später folgten noch Wagen, sowohl mit Personen von der Königlichen Dienerschaft besetzt, als auch mit Utensilien bepackt, unter ihnen auch der sechsspännige Silberwagen. Die Menge Gensd'armen, welche aus den Kreisen Hirschberg, Löwenberg, Bolkenhain, Landeshut, Schönau, Jauer zur Disposition des Landraths herbeigezogen waren, kehrten heute noch zu ihren gewöhnlichen Stationen zurück. Hierorts trat die sonst gewohnte tiefe Stille wieder ein.

Am Freitag Abend wurde noch den Geschwistern Ferdinand und Eduard Dulcken aus Warschau die hohe Ehre zu Theil, sich vor II. MM. dem Könige und der Königin und einer glänzenden Gesellschaft auf dem Piano und dem Harmonion hören zu lassen, und zwar hatten sie das Glück, sich den Beifall Ihrer Majestäten und der hohen Herrschaften in solchem Grade zu erringen, daß sie fünfmal spielen mußten und unter den huldreichsten Ausdrücken der Anerkennung ansehnlichst beschenkt wurden.

Ueberblickt das Auge, so weit es vergönnt ist, die Erfolge, welche aus dem Gesammt-Aufenthalte des Königlichen Hofes sich schon entwickelt haben: so möchten zwei Momente wohl unzweifelhaft hervorzuheben sein. Einmal: es ist viel Geld unter die Leute gekommen. In unseren vielfach bedrängten Verhälnissen that ein solcher glänzender Geldumlauf dem gedrückten Gewerbsmanne und der nackten Armuth recht Noth. Alles Andere zu geschweigen, wie viel Geld ist allein in den beiden Wirthshäusern aufgegangen, welche als die beiden örtlichen Extreme von Erdmannsdorf gelten können, nach Schmiedeberg zu im Gerichtskretscham bei Bornitz, wo man öfters stundenlang auf einen Löffel Suppe wegen des Andrangs harren mußte, und noch mehr nach Hirschberg zu im „Schweizerhause“ bei Sieke, wo vorzugsweise die vornehme Welt verkehrte, und die zur Königlichen Tafel Geladenen Toilette zu machen pflegten. Die doppelte, allerdings reizende, mit wildem Weine malerisch umrankte Veranda vor den Speisezimmern, mit der Aussicht auf's nahe Hochgebirge, lud Hunderte zu sich ein. Im Gastsaale hingen — wohl der Erwähnung werth, da ähnliche Gaben in Wirthshäusern nicht häufig sich vorfinden möchten — zwei größere Oel-Gemälde, eine Winterlandschaft und ein Seestück, als Geschenk des Königs, und zwei kleinere dergl., eine Gegend in Morgen-Beleuchtung und eine im Mondscheine, als Geschenk der Königin. Schwerer, als der klingende Gewinn, wiegt der moralische, welcher in unsere Thäler, und durch diese in die ganze Provinz ausgeflossen ist. Durch die Milde und unwiderstehliche Leutseligkeit, mit denen der König und die Königin, fern von jedem abstoßenden Prunke, umherwandelten, einerseits, und durch die Zeichen ungefärbter Theilnahme und tiefer Ehrerbietung, womit das Publikum jenen hinwiederum sich naheten, andererseits, hat sich das Band gegenseitiger Anhänglichkeit und gegenseitigen Vertrauens zwischen dem Regentenhause und dem Volke in erhebender Weise inniger und fester zusammengewoben, ein Segen, dessen innerster Gehalt und dessen Ausdehnung in Zeit und Raum außer aller Berechnung liegen. (Schl. Z.)

Breslau, den 20. August. Aus den letzten Tagen der beglückenden Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Erdmannsdorf haben wir noch ein Ereigniß zu berichten, das insbesondere für alle Kunstfreunde von Interesse sein wird. Bekanntlich ist vor Kurzem das vom Schlesischen Kunstverein bei dem Geschichtsmaler Professor Menzel in Berlin (einem geborenen Breslauer) bestellte historische Gemälde „Friedrich der Große und die Huldigung der Schlesischen Stände im Breslauer Fürstensaal (1741)“ hierselbst eingegangen und ausgestellt worden. Da Se. Majestät der König gegen den Grafen von Hoverden den Wunsch, dieses neue Werk eines in der Behandlung jener Geschichtsepoche so glücklichen Meisters zu sehen ausgesprochen hatte, beschloß der Verwaltungs-Ausschuß sofort die Hinsendung des Gemäldes. Der Schatzmeister des Vereins, Kunsthändler Karsch, unterzog sich der Mühwaltung, das ziemlich große Bild trotz der für den Transport so sehr ungünstigen Witterung persönlich nach Erdmannsdorf zu geleiten. Nachdem es im Saale des Schlosses aufgestellt worden, ward es von Sr. Majestät (am 15. d. Mts.) nach aufgehobener Tafel in Augenschein genommen, und wegen der durchaus geistvollen und doch getreuen Auffassung des gegebenen historischen Stoffes laut und wiederholentlich sehr belobt. Das schöne Bild ist nunmehr von Herrn Karsch wieder hierhergebracht und bereits wieder in der Gallerie des Ständehauses aufgestellt.

Die Pfeiffersche Schauspielergesellschaft aus Krakau wird hier einige Vorstellungen geben. (Schl. Z.)

Breslau, den 20. August. Gestern starb hier der Konsistorial-Rath Carl Adolph Menzel; ein Cholera-Anfall machte seinem Leben ein Ende.

Stettin, den 20. August. Gestern hielten sich drei Amerikanische Offiziere, zwei Stabsoffiziere und ein Kapitain zu dem Zwecke hier auf, die hiesige Festung in Augenschein zu nehmen. Da ihnen die Erlaubniß zur Besichtigung Seitens des Kriegsministeriums ertheilt war, so wurden sie von einem Ingenieuroffizier in den Werken umhergeführt. Heute sind sie nach Swinemünde gereist. (Nordd. Z.)

Wolgast, den 20. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz Admiral wird dem Vernehmen nach am 25. d. Mts. hierher kommen, um der Seitens des Comité's zur Erbauung von Kriegsfahrzeugen arrangirten Festlichkeit beizuwohnen. Der Schooner „Frauengabe“, aus den von Frauenhand gesammelten Beiträgen erbaut, wird nämlich am 25. d. M. von hiesiger Werft vom Stapel laufen und dann der Königlichen Marine-Verwaltung übergeben werden. Das kleine Fahrzeug, von gleicher Konstruktion wie Sr. Maj. Schooner „Hela“, ist mit Ausschluß der Armirung, welche dasselbe wahrscheinlich aus dem Depot von Stralsund erhalten wird, vollständig ausgerüstet. (Krzztg.)

Hannover, den 16. August. Der Literat Heinrich Bode, von Hildesheim gebürtig, hier vielfach bekannt nnd durch seine Wirksamkeit als Theater- und Kunstkritiker, Correspondent der „Wes.-Ztg.“ und mehrerer anderer Blätter, Referent der „Ztg. für Nord-Deutschland“ 2c. 2c., ist am Montag auf der Eisenbahnstation Nordstemmen auf Antrag der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Frankfurt a. M., den 16. August. Gestern ist von hier ein von den Redaktionen des „Frankfurter Journals“ und der „Frankfurter Post-Zeitung“ unterzeichnetes Circular an sämmtliche Redaktionen der größeren Deutschen Zeitungen abgegangen, worin diese zu gemeinsamen Schritten eingeladen werden, um dem Nachdrucksmißbrauch der telegraphischen Depeschen Seitens der kleineren Blätter zu steuern. Beigefügt ist dem Circular der Entwurf einer Eingabe an den hohen Deutschen Bund, dem die Angelegenheit „aus dem doppelten Gesichtspunkte des Rechtes und der staatlichen Interessen zum Zweck schleuniger und wirksamer legislatorischer Abhilfe“ empfohlen wird. Alle Blätter, welche Original-Depeschen beziehen, werden in dem Circular ersucht, sich diesen Entwurf anzueignen. Der „Schw. M.“ hat „guten Grund zu glauben, daß einer der größeren Staaten die Angelegenheit am Bund lebhaft unterstützen wird.“

Baden. M Freiburg, den 18. August. Die verlaufene Woche war wirklich eine Woche der geistlichen und wissenschaftlichen Uebungen. Sieben junge Priester, geborne Freiburger, haben in derselben ihre erste Messe gelesen. Die Prüfungen bei der theologischen Fakultät, die jedesmal nach dem Schlusse des Semesters stattfinden, und die Jahresprüfung am Großherzoglichen Lyceum in hiesiger Stadt wurden vorgenommen. Es bleibt jetzt nur noch die Prüfung an der höheren Bürgerschule übrig für die nächste Woche. Im Uebrigen haben die Docenten an der Albert-Ludwigs-Hochschule ihre Vorlesungen geschlossen und die Musensöhne bereits ihre häuslichen Penaten aufgesucht. Wenn unsere Universität auch zu denen des zweiten Ranges gehört, so ist sie doch für das Land, noch mehr aber für unsere Stadt sehr wichtig. Obgleich nicht mehr eine rein katholische Anstalt, ist doch wohl die theologische Fakultät eine der am stärksten frequentirten der Deutschen Universitäten.

Wie wichtig aber unsere Universität für unsere Stadt sei, geht daraus hervor, daß der zehnte Theil aller Studirenden geborne Freiburger sind. Bei den jetzt immatrikulirten sind aber nur wenige Freiburger, die Theologie studiren, obgleich der katholische Kirchenrath aus dem Kirchenvermögen Vier Tausend Gulden Rheinisch an die Lyceisten vertheilt, die versprechen, daß sie dereinst Theologie studiren wollen. Dieser Zuschuß vermehrt offenbar den Zudrang zu den gelehrten Fächern, bei welchen doch bereits außer der Theologie so wenig Aussicht vorhanden ist, während die höheren Bürgerschulen, auf welchen die jungen Leute für Handel und Industrie vorbereitet werden, viel weniger, namentlich von den hiesigen Söhnen, besucht werden. Und dennoch ergreifen die meisten jener Lyceisten nachher, welche Theologie zu studiren versprochen haben, andere Fächer, besonders die freiere Medizin, bei welcher allenfalls noch die Aussicht nach Amerika offen ist. Indessen können wir bei den gegenwärtigen kirchlichen Streitigkeiten einem jungen Manne es nicht verargen, wenn er von dem Studium der Theologie zu einem anderen übergeht. Die jungen Leute, die Theologie studiren, gehören bei uns zum größten Theile der ärmeren Klasse an. Nun verlangt sowohl die Kirche, als auch der Staat, daß kein Cleriker geweiht werde, wenn nicht eine genügende, von den Kirchengesetzen näher bestimmte Garantie für seinen künftigen standesgemäßen Lebensunterhalt vorhanden sei. Daher ist seit der Säkularisation des Kirchenvermögens der landesherrliche Tischtitel, nämlich das Versprechen des Landesherrn, dem Geistlichen im Falle seiner Dienstunfähigkeit einen standesgemäßen Lebensunterhalt zu verschaffen, eingeführt worden. Gegenüber dem Herrn Erzbischofe hat aber die Regierung erklärt, daß sie denselben in der Ertheilung der Priesterweihe zwar nicht beschränken und namentlich nicht die Nachweisung des landesherrlichen Tischtitels als deren nothwendige Bedingung verlangen werde; allein sie können nur nicht hinsichtlich eines Geistlichen, der ohne einen solchen oder einen anderen von ihr genügend erkannten Titel die Priesterweihe erhalten hat, irgend eine Verbindlichkeit erkennen, für deren standesmäßigen Unterhalt Sorge zu tragen. Uebrigens verstehe es sich von selbst, daß, wenn der Tischtitel auf den allgemeinen katholischen Kirchenfonds gegründet werden soll, die Ertheilung dem Landesherrn zukomme, so wie daß nur jene im Staatsgebiete zum Kirchendienste zugelassen werden können, welche den vom Staate geforderten Prüfungen Genüge geleistet haben. Diese Prüfungen nun, die früher unter der Aufsicht eines landesherrlichen Kommissars stattfanden, wurden nun aber seit zwei Jahren vom Erzbischofe und seinem Domkapitel ohne einen solchen vorgenommen. Es haben mithin alle diese jungen Priester den landesherrlichen Tischtitel nicht erhalten; der Staat hat demnach keine Verpflichtung gegen dieselben. Bei dem Mangel an katholischen Geistlichen in unserem Lande ist die Pastoration sehr beschwerlich, besonders in den Gebirgsländern, die fast den größten Theil von Baden bilden; chronische Krankheiten kommen im späteren Mannesalter bei den Geistlichen sehr häufig vor, und viele sind deshalb genöthigt, aus derselben auszutreten. Hierzu kommt nun noch, daß die Pfründen der durch den Herrn Erzbischof vergebenen Pfarreien vom Staate zurückgehalten werden und der Status praesens noch lange fortdauern dürfte, so daß wenigstens die jetzt Studirenden wenig Aussicht auf eine geordnete Lebenslage hätten. Daher soll es uns aber auch nicht wundern, wenn noch lange Mangel an Geistlichen in Baden sein wird und die Pfarreien nur mit mittelmäßigen Subjekten nach und nach besetzt werden sollten.

Ueberall um uns herum, sowohl an der Schweizer- als an der Französischen Grenze wüthet die Cholera. Wir sind durch die starken und stetigen Verbindungen mit diesen inficirten Orten keinen Augenblick versichert, daß die Krankheit nicht auch bei uns ausbricht.

Kriegsschauplatz

Der „Nord“ bringt aus Stettin vom 17. August wieder einen Bericht, worin den Angaben der Verbündeten gegenüber behauptet wird, „daß das furchtbare Bombardement auf die Festungswerke von Sweaborg kein Resultat hervorgebracht habe, sondern dieser Platz mit seinen drei Etagen von Batterieen aufrecht geblieben, keine Kanone demontirt, kein Pulvermagazin in die Luft geflogen, kein Russisches Schiff in Brand gesteckt worden sei; dieser ungeheuere Angriff habe nichts bewirkt, als den Brand der Holzmagazine und der Matrosen- und Fischerhäuschen“. Den Abzug der verbündeten Flotten charakterisirt der Berichterstatter des „Nord“ mit folgenden beißenden Worten: „Nach dem Bombardement haben die verbündeten Admirale es für gerathen erachtet, den Platz zu verlassen und sich mit ihren sämmtlichen Streitkräften auf ihren Ankerplatz bei Nargen zurückzuziehen. Dieser Rückzug ist jetzt kein Siegesbeweis, weil nach „„vollständiger Zerstörung““ der Festungswerke von Sweaborg die verbündete Flotte ohne sonderliche Mühe als Beute 1200 oder sogar 1500 Russische Kanonen mitnehmen konnte“.

Riga, den 12. August. Vorgestern hatten wir wieder ein kleines Bombardement zu erdulden. An dem genannten Tage gegen 4 Uhr Morgens kamen nämlich zwei Englische Dampfschiffe (ein Zweidecker und eine Fregatte) gegen unsern Hafen heran, welche um 5½ Uhr in einer Entfernung von etwa 1000 Faden gegen die Strandbatterieen und die dort liegenden Kanonenböte eine Kanonade eröffneten, die bis 7½ Uhr ununterbrochen andauerte. Um 9½ Uhr verließen die Schiffe die Rhede, steuerten die livländische Küste entlang und verfolgten ein mit Holz beladenes Boot. Nach 3 Uhr kamen die feindlichen Schiffe abermals in Sicht, näherten sich wieder den Strand-Batterieen und erneuerten um 5 Uhr die Kanonade, welche heftig bis um 8 Uhr fortdauerte. Darauf entfernten sich die Schiffe und waren heute Morgen außer Sicht. (H. N.)

Die „Triest. Ztg.“ schreibt aus der Krimm: Die Laufgräben und Waffenplätze der Verbündeten sind nur noch 60 bis 70 Meter vom Malakoff-Thurm entfernt. Ueberdies können die im besten Zustande befindlichen Batterieen dem Feinde Trotz bieten, und die neuen, welche nächstens demaskirt werden sollen, dürften ihm ebenfalls stark zusetzen. Man hofft mithin, daß die Französische Flagge bald länger als 20 Minuten, wie dies am 18. Juni geschah, auf dem Malakoff-Thurm wehen werde. Die Zahl der Mörser war verfünffacht worden. Es ging von Neuem das Gerücht, General Melnikoff habe in Sebastopol die Leitung der Vertheidungs-Arbeiten an Stelle des, wie man behauptete, nach Odessa versetzten Generals Totleben übernommen. Schiffe hatten sogar von letzterem Orte aus die Nachricht von dem Tode des tapfern Vertheidigers von Sebastopol nach Konstantinopel gebracht. Die „Presse d'Orient“ kündigt eine Veränderung im Befehle über die Russischen Armeen an. Fürst Gortschakoff würde die Krimm verlassen, um das Kriegsministerium zu übernehmen, und durch den in Kleinasien befehligenden Murawieff ersetzt werden. Zum Nachfolger des letzteren wäre General Lüders ausersehen, und diesen hinwiederum würde der gegenwärtige Befehlshaber der Besatzung von Sebastopol, General Osten-Sacken, als Befehlshaber des Bessarabischen Heeres ersetzen. — Als Gen. Canrobert sich nach Kamiesch begab, um sich einzuschiffen, begleitete ihn der General Pelissier nebst seinem ganzen Generalstabe; die Soldaten begrüßten ihren ehemaligen Heerführer mit Beifallsrufen.

Auf dem Englischen Kriegs-Ministerium ist folgende Depesche des Generals Simpson eingetroffen: Vor Sebastopol, den 4. August. Mylord! Ich habe die Ehre, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß der Feind in der Nacht vom 2. d. M. zwischen 10 und 11 Uhr in bedeutender Stärke einen Ausfall auf dem Woronzow-Wege machte. Die Zahl der Russen belief sich nach unserer Schätzung auf ungefähr 2000. Sie hatten es darauf abgesehen, die schweren eisernen Spanischen Reiter, die wir auf dem Woronzow-Wege zwischen unserem rechten und linken Angriffsflügel angelegt hatten, zu zerstören und dann, durch starke Heersäulen im Rücken unterstützt, die sich etwa darbietenden günstigen Umstände zu benutzen. Sie kamen mit lautem Feldgeschrei und unter dem Schalle der Hörner heran und wurden sehr muthig von unserem vorgeschobenen Piket, unter Befehl des Lieutenants R. C. Carr vom 39. Regiment, empfangen, welcher sich mit seinen Leuten, die während dessen auf den Feind feuerten, auf die unter Befehl des Hauptmanns Leckie vom 39. Regiment stehende größere Schaar zurückzog. Die Truppen des Hauptmanns Leckie auf dem Woronzow-Wege, so wie die Laufgraben-Wachen auf der rechten Seite der vierten Parallele, unter Befehl des Hauptmanns Boyle vom 89. und des Hauptmanns Turner vom 1. Königl. Regiment, eröffneten ein heftiges und wohlgezieltes Feuer, welches den Feind nöthigte, sich nach ungefähr 10 Minuten von einem Angriffe zurückzuziehen, der, wäre man ihm nicht so gut begegnet, ernsthaft hätte ausfallen können. Der Feind ließ vier Todte auf dem Platze und schleppte einige Verwundete mit sich fort. Auf unserer Seite kam nur eine einzige leichte Verwundung vor. Ich habe die Ehre, Ihnen die Berichte über unsere Verluste vom 30. Juli bis zum 2. August zu übersenden. Es gereicht mir zur Genugthuung, Ew. Herrlichkeit melden zu können, daß Hauptmann Montagu, von den Königlichen Ingenieuren, aus der Kriegsgefangenschaft zum Heere zurückgekehrt ist. Er spricht sich sehr dankbar über die freundliche Behandlung aus, welche ihm von Seiten der Russen während seiner Gefangenschaft zu Theil geworden ist. Mit großem Bedauern habe ich Ew. Herrlicheit mitzutheilen, daß General-Lieutenant Sir R. England sich auf den Rath eines Sanitäts-Kollegiums genöthigt gesehen hat, nach England zurückzukehren. Sir R. England ist der letzte jener Generale, welche das vereinigte Königreich als Divisions-Befehlshaber verließen. Er blieb während der furchtbaren Hitze in Bulgarien und während der Entbehrungen und Mühseligkeiten des Winterfeldzuges auf der Krimm fortwährend auf seinem Posten, und die Ausdauer und der unermüdliche Eifer, welchen dieser Offizier bei der Erfüllung anstrengender und schwieriger Pflichten stets an den Tag legte, verdienen alle Anerkennung.

J. Simpson.

Das „Journ. des Débats“ begleitet die Nachricht von der Schlacht an der Brücke bei Traktir mit folgenden Bemerkungen: „Man wundert sich, daß seit den Affairen von Balaklava und Inkerman, die aus dem vorigen Jahre datiren, die Russische Armee keinen neuen Angriff gegen die vor Sebastopol lagernde verbündete Armee unternommen habe. Die gestrige Depesche belehrt uns, daß endlich ein neuer Versuch am 16. d. M. gegen unsere Linien bei der Brücke von Traktir stattgefunden hat und daß derselbe, wie die beiden früheren, siegreich zurückgeschlagen worden ist. Die Brücke von Traktir (Traktir Kam-Most auf unsern Karten) ist eine steinerne Brücke, die über den Fluß Tschernaja führt, in der Nähe des Aquadukts längs seinem linken Ufer, der das Wasser in die

Kielbassins des Militairhafens von Sebastopol führt (innere Bassins, die nicht mit der sogenannten Kielbucht an der äußersten Rechten unserer Angriffswerke verwechselt werden dürfen).

Das Lager der Alliirten von Inkerman bis Balaklava ist von einer Linie von mit Redouten armirten Escarpements besetzt, eine Linie, gegen welche sich im vorigen Jahre die Anstrengungen der Russen gebrochen haben. Aber das Gefecht vom 16. August hat nicht auf dieser Linie stattgefunden, sondern davor, zwischen dieser Linie und dem Fluß, in dem Raum, welchen man das Tschernajathal nennt. Dieses seit langer Zeit von einem Theil der verbündeten Observations-Armee besetzte Thal bietet in seinem sehr ungleichen Terrain verschiedene Hügel, welche vortheilhafte Positionen bieten. Die Straße von Balaklava an der Brücke ist auf unserer Seite zwischen zwei Hügeln eingeschlossen, von denen aus man die Brücke beherrscht, und überdies bietet uns das Terrain den Vortheil, daß das linke Ufer, das unsrige, gleicherweise überall das gegenüberliegende Ufer beherrscht. Dieses ganze Terrain war, wie man sieht, vortrefflich gewählt, um zur Noth eine Defensivschlacht zu bestehen, und wenn der Feind die Brücke forcirte, wenn man genöthigt war, das Thal zu räumen, so zog man sich ohne Unfall in die Linie der Escarpements, inmitten der furchtbaren Redouten, die dieselben unterstützen, empor...... Vier Französische Divisionen und ein Theil des Piemontesischen Corps, die man zusammen auf 40,000 Mann schätzen kann, haben genügt, um 60,000 Russen unter General Liprandi vor der Ankunft der Französischen und Englischen Reserven zurückzuwerfen. Wenn man die Russische Armee bei einer so wichtigen Operation eine in der That ungenügende Streitmacht in die Schlacht führen sieht, wo es sich um einen Angriff gegen die ganze verbündete Armee handelte, so muß man die Zahl von 175,000 Mann, auf welche die Deutschen Blätter die Russische Armee in der Krimm veranschlagen, für sehr übertrieben halten; diese Armee scheint die Zahl von 100,000 Mann nicht zu übersteigen."

Die bereits gestern mitgetheilte Depesche des Generals Pelissier vom 17. August über die Schlacht an der Tschernaja lautet in etwas ausführlicherer Fassung wie folgt:

Der Feind hat seinen gestrigen Angriff mit 5 Divisionen, 6000 Pferden und 20 Batterieen in der festen Absicht unternommen, die Anhöhen Tediuschin zu besetzen. Nachdem er an mehreren Punkten über den Fluß gegangen war, hatte er verschiedene Sapeurs-Werkzeuge, kleine Balken, Faschinen, Leitern rc. angehäuft, die er in seiner Flucht zurückgelassen hat. Unsere Artillerie hat, wie immer, tapfer und glücklich gekämpft. Eine Batterie in der Englischen Position auf dem Piemontesischen Hügel hat uns kräftigen Beistand geleistet. Die Russen haben wenigstens 2500 Todte zurückgelassen; 38 Offiziere und 1620 Soldaten befinden sich in unsern Feldlazarethen. Drei Russische Generale sollen getödtet worden sein. Wir haben außerdem 400 Gefangene gemacht. Unser Verlust beträgt 181 Todte und 810 Verwundete. Gefährlich verwundet sind: Tixier, Dabois, Alpy, St. Remy; weniger gefährlich: de Polhes, Barthe und Gagneur, dieser Letztere leicht.

Die Englische Admiralität veröffentlicht die nachstehenden beiden Depeschen des die Britische Fottille im Asowschen Meere befehligenden Commander Osborn an den Contre-Admiral Sir E. Lyons:

I. Am Bord des „Vesuvius" im Meerbusen von Asow, den 17. Juli. Mein Herr. Schwere Stürme und hoher Seegang haben das Geschwader in dieser See genöthigt, mehrere Tage lang unter der Landspitze von Berutsch Schutz zu suchen. Indeß hatte das Einnehmen von Kohlen und Proviant und die Komplettirung der Vorräthe seinen Fortgang, und jedes Mal, wenn es das Wetter gestattete, waren die Schiffe eifrig beschäftigt, die stark betriebenen Fischereien bei der Landspitze von Berutsch zu stören, so wie Wachthäuser, Kasernen und Vorrathshäuser für Futter und Lebensmittel bis zu einer bequemen Kanonenschußweite von dem Fort Arabat zu vernichten. Das einzige Ponton oder Verbindungsmittel zwischen der Landenge von Arabat und der Krimm bei der Ausmündung des Flusses Karasu, ist von dem Commander Rowley Lambert von der „Curlew" verbrannt worden, und wir sind jetzt im vollen Besitz der Landenge. Eine Pause in den Stürmen machte es mir möglich, am 13. Juli in See zu gehen, um das Asowsche Meer in der Runde zu durchforschen; „Ardent", „Weser" und „Clinker" blieben unter den Befehlen des Lieutenant Hoston zurück, um Genitschesk und Arabat zu belästigen und alle Verbindungen längs der Landenge abzuschneiden. Von dem Wetter aufgehalten, gelangten wir erst am 15. Juli nach Berdiansk; die See ging sehr hoch, doch begierig, keine Zeit zu verlieren, entschlossen der höchstkommandirende Offizier des Französischen Geschwaders, Capt. de Cintré vom „Milan", und ich uns, sofort den Versuch zu unternehmen, die Fourage- und Getreidehäuser auf der landwärts belegenen Seite der Hügel zu verbrennen. Es waren keine Einwohner zu sehen, aber ab und zu konnte man Soldaten bemerken, was den Beweis lieferte, daß man eine Landung erwartete und auf ein Gefecht in den Straßen vorbereitet war. Ich zog eine Parlamentär-Flagge auf, um wo möglich zu erlangen, daß die Weiber und Kinder aus der Stadt geschafft würden, als aber darauf keine Erwiderung erfolgte und das Landen durch die Brandung sehr erschwert wurde, zog ich die Flagge wieder ein und das Geschwader fing an, über die Stadt hinweg auf das hinter derselben aufgehäufte Futter und Getreide zu schießen, und ich hatte bald die Befriedigung, das Feuer gerade auf der Stelle ausbrechen zu sehen, wo es sein sollte. Die Stadt wurde nicht berührt, außer ab und zu von einer abschweifenden Bombe. Nachdem der Weizen und das Futter in Brand gerathen war, wurde es nöthig, der eingetretenen Nachtzeit wegen, in tieferes Wasser zurückzugehen, und von unserem entfernten Ankerplatz sahen wir die Feuer die ganze Nacht hindurch brennen. Am 16. begab sich das verbündete Geschwader nach dem Fort Petrowski, zwischen Berdiansk und Mariapol. Als ich dem Orte näher kam, gaben unzweifelhafte Zeichen kund, daß die Festungswerke vermehrt worden waren, seitdem der „Vesuvius" drei Wochen vorher das Feuer derselben zum Schweigen gebracht hatte. Eine Bombe, die die nach der See zu gelegene Courtine deckte, zeigte sieben neue Embrasuren, und viel neu aufgeworfene Erde ließ mich auf maskirte Werke schließen. Capitain de Cintré, der das Französische Dampfschiff „Milan" befehligte, obgleich älter im Range, überließ mir in der freundlichsten Weise das Recht zum Entwurfe des Angriffes, und allein das Beste der verbündeten Sache im Auge, nahm er tapfer die Stellung ein, welche ich ihm einnehmen zu sehen wünschte, und ihm folgte Capitain de l'Allemand in der „Mouette". Um 9 Uhr 20 Minuten Vormittags, als alle Anordnungen getroffen waren, nahm das Geschwader (bestehend aus den Schiffen „Vesuvius", „Curlew", „Swallow", „Fancy", „Grinder", „Boxer", „Cracker", „Wrangler", „Jasper" und „Beagle") seine Stellungen ein. Die Kanonenböte von geringem Tiefgang wurden östlich und westlich von dem Fort stationirt und bestrichen die Werke in der Front und im Rücken, während schwerere Schiffe einen Halbkreis um die Fronte bildeten. Das schwere Kaliber unserer Geschütze zermalmte alle Widerstandsversuche und zwang nicht nur die Garnison, sich aus den Verschanzungen zurückzuziehen, sondern hielt auch das aus drei starken Infanterie-Bataillonen und zwei Kavallerie-Schwadronen bestehende Reserve-Corps in achtungsvoller Entfernung. Wir fingen alsdann an mit Carcassen (Brandkugeln) zu schießen, aber obgleich dies theilweise Erfolg hatte, war ich doch genöthigt, die leichten Böte des Geschwaders abzuschicken, um die Zerstörung des Forts und der Batterieen zu vollenden; ein Dienst, den ich dem Lieutenant Hubert Campion nebst anderen ihm beigegebenen Offizieren übertrug. In kurzer Zeit hatte ich die Befriedigung, das ganze Cantonnement, die Geschützbettungen, die öffentlichen Gebäude, die Getreide- und Fourage-Magazine in Flammen und die Embrasuren schwer beschädigt zu sehen; und obgleich der Feind von einer Verschanzung im Rücken ein scharfes Feuer auf unsere Böte eröffnete, so vollzog doch Lieutenant Campion diesen Dienst in der tüchtigsten und vollständigsten Weise, ohne auch nur einen Mann zu verlieren. Lieutenant Campion berichtet, daß das Fort ganz so furchtbar gewesen sei, wie es von den Schiffen aus erscheine; die Bettungen waren gelegt, die Geschütze aber entweder noch nicht eingetroffen, oder von dem Feinde wieder zurückgezogen worden. Ich ließ den „Swallow", Commander Cranfurd, zurück, um jeden Versuch des Feindes, das Fort wieder zu besetzen, oder das Feuer vor Vollendung der Zerstörung auszulöschen, zu verhindern und zerstörte mit dem Rest des Geschwaders große Quantitäten von Fourage und ausgedehnte Fisch-Niederlagen, welche bei der Weißen-Haus-Küste in der Gegend der Ausmündung des Flusses Berdia belegen waren. Gegen Dunkelwerden war das Werk vollendet und dreißig Fisch-Niederlagen, eine Anzahl großer Böte und große Vorräthe von Netzen und anderm Fischgeräth, so wie viele Fourage war uns ungeachtet der anwesenden zahlreichen Kosaken in die Hände gefallen. (Folgt eine allgemein gehaltene Belobung der bei dem Unternehmen betheiligten Mannschaften.) Unterz. S. Osborn.

II. Am Bord des „Vesuvius" im Asowschen Meerbusen, den 21. Juli. Mein Herr! An dem Tage, als ich meinen letzten Bericht an Sie schloß, wurde der „Beagle", Lieutenant Hewett, nach Berdiansk detachirt. Lieutenant Hewett stieß gestern wieder zu mir und berichtet, daß eins der versenkten Russischen Schiffe gesprengt worden sei. Lieutenant Hewett landete an demselben Abend unter dem Schutz der Kanonen seines Schiffes und zerstörte einen großen Vorrath von Fischen und zwei große Vorrathshäuser voll Getreide. Am 17. Juli begab ich mich in Folge von Nachrichten über das Vorhandensein großer Getreide- und Futter-Vorräthe in einer Stadt mit Namen Glofira, an der Asiatischen Küste, in der Nähe von Jeisk, mit dem Geschwader in Begleitung der Französischen Dampfschiffe „Milan" und „Mouette" dorthin. „Vesuvius" und „Swallow" waren genöthigt, in einiger Entfernung vom Ufer vor Anker zu gehen, und ich schickte daher den Commander Rowley Lambert von dem Schiffe „Curlew" nebst den Kanonenböten „Fancy", „Grinder", „Boxer", „Cracker", „Jasper", „Wrangler" und den Böten des „Vesuvius" und „Swallow" ab, um eine Rekognoszirung in voller Stärke vorzunehmen und, wenn die Gelegenheit sich darböte, die vorhandenen Getreide- und Futtervorräthe zu zerstören. Commander Lambert fand in und um Glofira Schwärme von Kavallerie; der Ort, ein offenes, weitläufig gebautes Dorf, hatte nicht das Ansehen, als enthielte er Getreide- oder Futtervorräthe; er beschränkte daher geeigneterweise seine Operationen auf die Landspitze von Glofira, wo er einige große Getreide- und Fischvorräthe vernichtete, den Ort selbst aber verschonte. Die Geschicklichkeit, mit welcher dieser Dienst Angesichts großer Massen von Kavallerie ausgeführt worden ist, gereicht dem Commander Lambert zu nicht geringem Lobe, und er spricht rühmend von dem Beistande, den ihm die Französischen Offiziere und Mannschaften unter den Kapitänen de Cintré und L'Allemand geleistet haben. Von Glofira begab ich mich zunächst nach der krummen Landspitze im Asowschen Meerbusen, nachdem sich die Französische Escadre von uns getrennt hatte, um den Feind in der Nähe von Kamischewa und Obitschona zu belästigen. Das Geschwader erreichte die krumme Landspitze an demselben Tage (18. Juli) und ich beorderte sogleich den Commander Frederick Cranfurd in dem „Swallow", unterstützt von den Kanonenböten „Grinder", „Boxer" und „Cracker" und den Böten der Schiffe „Vesuvius", „Crulew" und „Fancy", unter den Befehlen der Lieutenants Grylls, Rowley und Sullivan, die Landspitze von der Kavallerie und den Kosaken des Feindes zu säubern und dann zu landen, um die dort befindlichen großen Fischerei-Etablissements zu zerstören. Commander Cranfurd führte diesen Dienst mit großem Nachdruck aus. Die außerordentliche Menge an Netzen und Fischvorräthen und die Großartigkeit der zerstörten Anstalten bestätigen vollkommen die Angaben, welche die Arbeiter gemacht haben, daß es ihre Aufgabe gewesen sei, das Heer in der Krimm mit Lebensmitteln zu versehen, und daß Alles über die große nördliche Straße längs der Steppen nach Simpheropol geschafft werde. Während dies ausgeführt wurde, rekognoszirte ich die Mündung des Flusses Mious, funfzehn Meilen westlich von Taganrog in dem Schiffe „Jasper", Lieutenant J. S. Hudson. Die seichte Beschaffenheit des Wassers an der Küste wollte uns nicht gestatten, uns auf mehr als $1\frac{3}{4}$ Meilen dem Punkte zu nähern, der auf den Karten als Fort Temenos bezeichnet ist. Die Befestigung war eine Erdschanze von einiger Ausdehnung, mit einem Graben umgeben, aber nicht für Kanonen eingerichtet. Sie war offenbar älteren Ursprungs, und da ich Niemand in derselben bemerken konnte, so kehrte ich wieder dahin zurück, begleitet von den Booten der Schiffe „Vesuvius" und „Curlew" und den Kanonenbooten „Cracker", „Boxer" und „Jasper." Kavallerie in großer Masse, größtentheils mit Karabinern und Büchsen bewaffnet, wurden augenscheinlich in lebhafter Bewegung erhalten, um die Punkte, welche man für bedroht hielt, zu beschützen; als wir indeß nach Fort Temenos gelangten und das gewöhnliche Kosaken-Piket vertrieben hatten, fuhren Commander Lambert und ich in den leichten Booten sofort in den Fluß ein. Dort unmittelbar unter Fort Temenos, welches auf einer steilen 80 Fuß hohen Anhöhe liegt, fanden wir uns im Bereich einer großen Abtheilung Infanterie und Kavallerie, welche den Graben und die Brüstung des Werkes besetzt hatten. Wir landeten auf dem entgegengesetzten Ufer, und es wurde eine Bootsmannschaft unter Lieutenant Rowley einen guten Büchsenschuß flußaufwärts geschickt, um einen Haufen von großen, zum Theil zum Fischfang benutzten Böten zu zerstören, den man dort zusammengebracht hatte, während wir durch sorgsames Feuer unserer Minié-Büchsen die Russen verhinderten, gegen uns vorzudringen. Nachdem wir uns überzeugt hatten, daß nichts vorhanden sei, was werth gewesen wäre, eine so kleine Abtheilung von Mannschaft weiter in Gefahr zu setzen, kehrten wir zu den Schiffen zurück, auf Pistolenschußweite bei dem Russischen Hinterhalt vorbeipassirend. Die kaltblütige Festigkeit der Offiziere und Mannschaften in den Gigs, so wie die bewundernsvolle Präzision des Feuers von den zur Deckung dienenden Schiffen, so weit dieselben auch ablagen, hielt ohne Zweifel den Feind im Zaum und verhinderte ernstliche Folgen. (Folgt eine Aufzählung der hauptsächlich betheiligten Offiziere.) Das Gig der „Grinder" unter Lieutenant Hamilton entging an demselben Tage mit Mühe einem ähnlichen Hinterhalte bei einen Platze Namens Kirpe, 10 Miles ostwärts von Mariapol, wobei die vollkommen geeignete Humanität des Lieutenants Hamilton, nicht in einen, wie es ihm schien, offenen und vertheidigungslosen Ort hinein zu feuern, beinahe den Verlust der Bootsmannschaft zur Folge gehabt hätte, als er ans Land zu gehen versuchte, um den Getreidevorrath zu zerstören. Ein heftiges Kleingewehrfeuer auf halber Pistolenschuß-Entfernung verletzte glücklicherweise Niemand und Lieutenant Hamilton scheint darauf seinen Rückzug mit Geschicklichkeit bewerkstelligt zu haben. Am 19. rekognoscirte ich Taganrog in dem Kanonenboot „Jasper." Es wurde an einer neuen Batterie auf den Höhen in der Nähe des Hospitals gearbeitet; obgleich indeß zwei Schüsse in dieselbe gethan wurden, erfolgte doch keine Erwiderung. Jeder Theil der Stadt zeigt Zeichen der Beschädigungen, welche sie erlitten hatte, als sie von dem verstorbenen Capitain Lyons von der „Miranda" besucht worden war. Die langen Reihen von Regierungs-Magazinen, welche die verbündete Flottille zerstört hatte, waren noch nicht wieder hergestellt und das einzige Zeichen einer Wasserverbindung der Stadt mit dem Don war eine große am Ufer liegende Barke. Um indeß allem Verkehr ein Ende zu machen und den Feind in dieser Nachbarschaft zu belästigen, habe ich den Commander Cranfurd beordert, mit zwei Kanonenböten unter seinem Befehl im Meerbusen von Asow zu bleiben. Daß das Geschwader nicht müßig gewesen ist, wird, wie ich hoffe, dieser Bericht erweisen, und ohne mehr in das Detail einzugehen, als ich gethan habe, kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß von Genitscheck bis Taganrog, und von dort herum bis Kamiskeva, wir die Küste in einem fortwährenden Zustande des Allarms und die feindlichen Truppen in fortwährender Bewegung erhalten haben. Die guten Dienste, welche die Kanonenböte dabei geleistet haben, sind sehr bedeutend. Der Gesammtbelauf an Lebensmitteln, Getreide, Fischvorräthen, Futter und Böten, welcher zerstört worden ist, gränzt ans Ungeheure. Nichts kann den Eifer und die Thätigkeit der Offiziere oder das gute Verhalten der Mannschaften dieses Geschwaders übertreffen und die fortwährende Beschäftigung hat zu meiner Freude bis jetzt ihrer Gesundheit noch keinen Schaden gethan. (Unterz.) S. Osborn.

Dem „J. de Constantinople" wird aus Erzerum vom 30sten v. M. gemeldet: Bis jetzt haben die Russen, nachdem sie bereits sehr zahlreiche Rekognoszirungen in der Umgegend von Kars anstellten, es noch nicht gewagt, die Festung anzugreifen, welche sehr gut verproviantirt und deren Truppen von Vertrauen und Kampflust beseelt sind.

Die Stadt Erzerum ist von Freiwilligen angefüllt, welche von allen Theilen der Provinz zu ihrer Vertheidigung herbeieilen. Bis jetzt haben diese zu keiner Klage Anlaß gegeben und es ist keinerlei Ausschweifung ihrerseits zur Sprache gekommen.

Man hatte am 9. August nach der P. C. in der Türkischen Hauptstadt aus Asien die Kunde, daß Kars im Monat Juli bereits von einer 36,000 Mann starken Armee cernirt war und Briefe von da nach Erzerum oder umgekehrt nur noch mit der größten Schwierigkeit befördert werden konnten. Das Gebirge Soghanly-Dagh, auf dem halben Wege zwischen beiden Orten, war von Kosaken besetzt, und die bedeutenden Depots von Getreide, Reis und Kriegsmunition, welche man Türkischerseits zu Jenikjöy konzentrirt hatte, waren den Russen in die Hände gefallen. In Erzerum machten sich die Einwohner schon zur Flucht bereit, da man von der im traurigsten Zustand befindlichen Türkischen Armee keinen Schutz mehr erwartete, vielmehr noch Plünderung und Gewaltthätigkeit von Seiten der ihr zugetheilten beträchtlichen Anzahl Baschi-Bozuks, Kurden und Lasiern zu befürchten hatte.

Frankreich.

Paris, den 19. August. Der Einzug Victoria's in Paris war ein imposantes Schauspiel, das freilich noch gewonnen hätte, wenn es sich nicht in Folge des tiefen Wasserganges des „Royal Albert", der die Fluthstunde abwarten mußte, um zu Boulogne landen zu können, bis zum eintretenden Dämmerlicht verzögert hätte, so daß halb der letzte Abendschein und halb die schon hin und wieder angezündeten Illuminations-Lampen eine gemischte Beleuchtung bildeten. Um so phantastischer nahmen sich die wogenden Fluthen von Menschenköpfen und blitzenden Bayonnetten aus, die in ein ungeheuerliches Ganzes zu verschwimmen schienen. Halb Paris war auf den Beinen, und man möchte hinzufügen: die andere Hälfte saß auf den Dächern und Schornsteinen. Noch nie sah man solche Schaulust; der Oper gegenüber war eine wenigstens 120 Fuß hohe Brandmauer mit Menschen besetzt. Die Königin trug ein Kleid von hellblauer Seide, bis an den Hals zugehend, und einen weißen Hut. Ihr Teint, der an der Luft leicht erröthet, verrieth die Strapazen der Reise und des vielen Grüßens. Die Prinzessin war sehr einfach in einem grauen Reiserocke und einem Strohhute mit grünen Bändern gekleidet. Der Prinz von Wales war in schwarzer Jacke mit heruntergeschlagenem weißen Kragen und schwarzer Kappe auf dem Kopfe. Der Kaiser sah ausnehmend wohl und zufrieden aus. Allgemein wurde das stattliche Aussehen des Prinzen Albert bemerkt, so wie die gravitätische Haltung und Tracht der Englischen Hofdamen. Vorauf dem Zuge ritt über die ganze Breite der Boulevards ein Peloton der prachtvollen Gardes de Paris mit wehenden Helmschweifen, hinterher mehrere Abtheilungen der Guides mit ihren hohen Bärenmützen und ihren reich betreßten Uniformen. Die Haltung des Pariser Volkes war sehr herzlich, sehr wohlwollend.

Einem dritthalb Spalten langen Berichte des Moniteur über die gestrige Ankunft der Königin von England entnehmen wir nachstehend den wesentlichen Inhalt: „Der Einzug Ihrer Majestät der Königin Viktoria in die Hauptstadt Frankreichs und der begeisterte, wahrhaft herzliche Empfang, der ihr dort geworden, werden eine der schönsten und glänzendsten Seiten in der Geschichte der zwei großen, fortan durch die engsten und unauflöslichsten Bande vereinigten Nationen bilden. Nie hat ein prächtigeres Wetter ein bewundernswertheres Fest begünstigt. Schon am Morgen strömten Tausende von Fremden, mit der Pariser Bevölkerung vermengt, auf die Boulevards und nahmen die besten Plätze ein, die sie mehrere Tage vorher hatten belegen lassen. Das regste Treiben war am neuen Boulevard von Straßburg und am festlich geschmückten Bahnhofe der Ostbahn, wo man unweit des Haltepunktes des Königlichen Zuges eine Estrade aus Laubwerk und Blumen errichtet hatte. Die rechte Seite des Trottoirs, wo die Königin ausgestiegen ist, war mit Blumenkästen verziert und mit Teppichen bedeckt. Im großen Wartesaale waren Sitze für die eingeladenen Personen angebracht. Die Balustrade des ersten Stockes war mit Purpursammt ausgeschlagen. Ueber der Mittel-Arcade prangte ein riesiges Schild mit Englands Wappen; die anderen Arcaden und die sie trennenden Säulen waren mit Wappen der Städte Frankreichs, Trophäen, Guirlanden, Adlern und Monogrammen der Königin Viktoria dekorirt. Ueberall im Bahnhof wehten Französische und Englische Fahnen und Banner. Der Vorplatz war in eine Orangerie umgeschaffen; den Hof umgaben bewimpelte Masten, und an beiden Enden des Gitters erhoben sich zwei ungeheure Blumenkörbe. Die Boulevards in ihrer ganzen Länge, die Königsstraße, die Alleen und der ganze Theil des Wäldchens von Boulogne, durch den der Zug kam, boten den wundervollsten Anblick. Die Balcone, die Fenster, die Terrassen strotzten von eleganten Damen und Herren. Reichgeschmückte Tribünen, Schaugerüste und Balustraden waren auf allen dazu verfügbaren Plätzen errichtet. Ueberall sah man Venetianische Masten mit Fahnen, Schildern und Bändern, überall Inschriften, Embleme und Willkommgrüße in Englischer Sprache. Die Boulevards St. Mar-

tin und Bonne-Nouvelle, die Ecke der Straße Richelieu 2c. zeigten riesige Masten mit Fahnen und Sinnbildern aller Art, symbolische Bildsäulen und Trophäen. Die große Oper hatte einen herrlichen Triumphbogen, die komische Oper eine prachtvolle Säule mit Wappenschildern und Fahnen errichtet, die ein Blumenparterre umgab. Alle großen Balkone der Gesellschaftshäuser waren reich ausgeschlagen, alle Häuser mit Fahnen und Flaggen geschmückt; quer über die Boulevards wehten Tausende von Fahnen in den Lüften.

„Gegen zwei Uhr schlossen sich die Werkstätten, die Märkte wurden plötzlich leer, und neue Volksmassen vertheilten sich längs der ganzen Strecke des Zuges, wo die Schaaren der Neugierigen schon so dicht standen, daß für Niemand mehr Platz zu sein schien. Die Arbeiterklasse zeichnete sich durch ihre Heiterkeit und gute Laune aus. Unzählige Corporationen von Paris, dem Weichbilde und selbst aus stundenweit entlegenen Dörfern zogen, ihre Fahnen vorauf, eilig nach den ihnen angewiesenen Plätzen. Die Truppen und die Nationalgarde, erstere zur Linken, letztere zur Rechten aufgestellt, bildeten vom Straßburger Bahnhofe bis nach St. Cloud ein Doppelspalier von 14 Kilometer Länge. Um 6 Uhr traf der Prinz Napoleon am Bahnhofe ein, wo Marschall Magnan und die Präfekten sich schon befanden. Eine elegante Menge füllte den für die Damen vorbehaltenen Raum und die oberen Tribunen. Um 7 Uhr ward das Bahnhofs-Gebäude beleuchtet, und das Innere der Säle strahlte im hellsten Lichte, während draußen noch heller Tag war. Um $7\frac{1}{3}$ Uhr begrüßten 21 Kanonenschüsse die Ankunft des Königlichen Zuges. Ein ungeheures Hurrah der Menge antwortete dem Donner der Geschütze. Die Königin Victoria ward mit den lebhaftesten und wärmsten Jubelrufen bewillkommt. General Lawoestine überreichte, im Namen des am Bahnhofe den Dienst versehenden 9. Bataillons der Nationalgarde, der Köntgin einen prächtigen Blumenstrauß, den sie freundlich annahm. Der Zug setzte sich darauf in Bewegung unter tausendfach wiederholten Vivats für die Königin, den Kaiser und den Prinzen Albert. Die Regiments-Musiken spielten beim Vorbeifahren des Zuges die Melodie von God save the Queen. Die Königin saß in einer vierspännigen Calesche à la Daumont; ihr zur Linken sah man die Prinzessin, ihre Tochter; die Vordersitze hatten der Kaiser in General-Lieutenants-Uniform und Prinz Albert in Feldmarschalls-Uniform inne. In den zweiten Wagen stiegen der Prinz von Wales, der Prinz Napoleon, Lord Clarendon, Lord Cowley und der Groß-Kammerherr Marquis de Breadalbane. Die Damen und Herren, welche die Königin nach Frankreich begleitet haben, saßen in den übrigen Wagen. Am Ausgange des Bahnhofes war eine Deputation von Zöglingen der polytechnischen Schule, denen vor Sebastopol Verwandte getödtet worden, mit Trauerflören um den Arm, am Wege Ihrer Majestäten aufgestellt. Die Königin, vom Kaiser auf sie aufmerksam gemacht, schien sie mit vielem Interesse zu betrachten.

„Die Zurufe, die Hurrah's wiederhallten unaufhörlich auf dem ganzen Wege des Zuges. Sobald der Tag sich senkte, verscheuchte plötzlich eine glänzende und feenhafte Beleuchtung das Dunkel und zog gleich einem Flammenstriche vor dem Wege Ihrer Majestäten her. Um $8\frac{3}{4}$ Uhr langte der Zug, durch Geschützsalven angekündigt, zu St. Cloud an. Die Kaiserin befand sich am Fuße der Treppe, begleitet von der Prinzessin Mathilde, von den Damen und Herren der Hofhaltung, von den Groß-Offizieren der Krone, dem Staats-Minister und dem Minister des Auswärtigen. Unmittelbar nach dem Eintritte in die Staatsgemächer stellte der Kaiser der Königin die Minister, die Groß-Beamten und Beamten seines Hauses vor. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich Ihre Majestäten in die Dianen-Gallerie, wo das Diner eingenommen wurde. Ihre Majestäten kehrten darauf in die Staatsgemächer zurück, wo sie bis um 11 Uhr verweilten. St. Cloud, Boulogne, so wie ganz Paris, waren gestern Abend glänzend beleuchtet."

Großbritannien und Irland.

London, den 18. August. Auf Grund des Bombardements von Sweaborg haben die Garde-Grenadiere von ihrem Obersten einen Tag Urlaub erhalten. — General Sir J. Bourgoyne ertheilte gestern an die aus der Krimm zurückgekehrten Sappeure und Mineure auf der Esplanade von Woolwich die ihnen zuerkannte Denkmünze. Auch ein, einem Adjutanten gehöriger Hund (!!), welcher wegen der seinem Herrn bewiesenen Anhänglichkeit mit einer Krimm-Medaille dekorirt worden war, und während des Feldzuges mehrere Wunden erhalten hatte, wohnte der Feierlichkeit bei.

Die Times warnt davor, sich der leichtsinnigen Zuversicht hinzugeben, als sei eine Wiederkehr der furchtbaren Leiden, welche das Krimm-Heer im vorigen Winter zu erdulden hatte, geradezu eine Sache der Unmöglichkeit. Sie macht darauf aufmerksam, daß der bei Weitem größere Theil des Englischen Heeres noch immer unter Leinwand-Zelten hause, statt in hölzernen Hütten untergebracht zu sein. Diesem Uebelstande, meint sie, müsse möglichst schnell abgeholfen werden. Ein anderer Punkt, der in Betracht kommt, ist der Zustand der Eisenbahn von Balaklava nach dem Lager. Dieselbe ist so beschaffen, daß anhaltendes Regenwetter sie gänzlich unbrauchbar zu machen droht, indem die Planken, welche die Schienen tragen, voraussichtlich im leicht erweichten Boden, auf dem sie ruhen, versinken werden. Ein paar Regentage während des gegenwärtigen Sommers haben bereits eine sehr empfindliche mehrtägige Unterbrechung verursacht.

Zu Birmingham fand am vorigen Mittwoch unter Vorsitz des Alderman Alldah ein Meeting statt, welchem beinahe 12,000 Personen, fast alle dem Arbeiterstande angehörig, beiwohnten. Es wurden in dieser Versammlung „mit sehr lebhafter Begeisterung", also wohl in etwas lärmender Weise, mehrere Resolutionen angenommen, welche sämmtliche Mitglieder des gegenwärtigen Kabinets in Bezug auf die Kriegführung der Saumseligkeit und des Verrathes anklagen. Außerdem ward beschlossen, eine Subscription unter den arbeitenden Klassen zu eröffnen, um zur Bestreitung der Kriegskosten beizutragen.

Zu Reading fand vorgestern bei Gelegenheit eines Pferderennens ein heftiger Kampf zwischen 2—300 Milizen und einer Anzahl Polizei-Constabler statt. Ein Polizei-Constabler hatte zwei Milizen, die in einer Schlägerei begriffen waren, zu trennen gesucht, worauf die Milizen sogleich über ihn herfielen und ihn mißhandelten. Andere Polizisten kamen ihrem Kameraden zu Hülfe, worauf die Milizen hinwiederum den ihrigen beistanden, so daß sich bald eine allgemeine Schlacht entspann. Die Constabler machten von ihren Stäben Gebrauch, während die Milizen Zaunpfähle, die sie aus dem Boden rissen, so wie ihre mit schweren Metallschnallen versehenen Koppeln als Waffe benutzten. Die Polizisten wurden von ihren, an Zahl bei Weitem überlegenen Gegnern übel zugerichtet, sahen sich zum Rückzuge genöthigt und wurden mit Steinen und anderen Wurfgeschossen verfolgt. Einer von ihnen erhielt 2—3 Bayonnetstiche. Doch gelang es den Constablern, einen ihrer Gegner gefangen ins Stations-Gebäude zu schleppen, was Befreiungs-Versuche, Zerschmetterung des Fensters und die wirkliche Befreiung des Verhafteten zur Folge hatte. Erst den Bemühungen mehrerer Miliz-Offiziere, die hinzukamen, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Rußland und Polen.

Warschau, den 9. August. Die Weichselbrücke zwischen Warschau und Praga ist nun an ihrem früheren Orte wieder aufgestellt und für Fußgänger bereits eröffnet. Der hohe Wasserstand hatte eine Beschleunigung der Aufstellung möglich gemacht, und mit nächstem sollte diese Kommunikation auch für das Fuhrwerk eröffnet werden. P. C.

Aus St. Petersburg wird telegraphisch unterm 12. August nach einem Berliner Bericht der B.-H. gemeldet: Da die Kriegsumstände sich nicht geändert haben, verfügt ein Kaiserlicher Ukas, daß das Gouvernement Kiew vom Bereich der Gerichtsbarkeit des Fürsten Gortschakoff getrennt und unter Gerichtsbarkeit des Oberbefehlshabers der aktiven Armee, Fürsten Paskewitsch, gestellt werde.

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 18. August lautet: „Man hat angefangen, die Anleihe von 230 Mill. Realen mit 10 pCt. Verlust zu notiren. Die Ziffer der freiwilligen Unterzeichnungen beträgt bis heute 31 Mill. — Die Königin wird bis Mitte September im Eskurial bleiben."

Dänemark.

Kopenhagen, den 19. August. Das Volksthing hat auch in zweiter Berathung die Grundgesetz-Aenderung fast einstimmig angenommen. Kein Aenderungs-Antrag war gestellt worden. (H. C.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czas macht in Nr. 184 Andeutungen, daß das Band der Freundschaft zwischen Oesterreich und den Westmächten, das derselbe sonst immer für unauflöslich hielt, bereits gelockert werde. Er schreibt in Beziehung darauf unterm 12. d. Mts. Folgendes:

Zum ersten Male seit dem Beginn der Orientalischen Verwicklung hat das Englische Kabinet seinen ganzen Gedanken und die ganze Tragweite seiner Politik offen ausgesprochen. Lord Palmerston hat durch seine im Parlament am 7. Aug. abgegebene Erklärung, „daß der Zweck des gegenwärtigen Krieges weiter reiche als bis zur Erhaltung der Türkei, daß derselbe vielmehr auf eine Beschränkung des immer drohender werdenden Uebergewichts Rußlands und auf die Erhaltung der Grundsätze der politischen und Handelsfreiheit gerichtet sei", Rußland und Europa die Dimensionen und den künftigen Lauf der Ereignisse deutlich und offen gezeigt. Was aber versteht Lord Palmerston unter dem Uebergewicht Rußlands? Wo sieht er dies Uebergewicht? in Asien oder in Europa? am Euphrat oder an der Weichsel? auf dem Schwarzen Meere oder auf der Ostsee? Wie faßt er die Grundsätze der politischen und der Handelsfreiheit auf? in den Verhältnissen Rußlands zu Europa oder in der innern Organisation dieses Staates? Darüber hat Lord Palmerston sich zwar nicht näher ausgesprochen, aber er hat nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß er in Betreff dieser Fragen zu einem Entschluß gekommen ist, indem er die Versicherung giebt, daß nicht die Türkei, sondern Frankreich und England die Bedingungen des künftigen Friedens dictiren werden. Außerdem stellte er noch die überaus wichtige Behauptung auf, daß seiner Ueberzeugung nach Oesterreich gegen die Westmächte nie die Waffen ergreifen werde. Die Motivirung dieser Behauptung würde gewiß sehr lehrreich sein, und es ist nur zu bedauern, daß Palmerston dieselbe schuldig geblieben ist. Wir würden dann doch wenigstens erfahren haben, warauf der Englische Premierminister die Gewißheit gründet, daß Oesterreich gegen Frankreich und England nicht die Waffen ergreifen werde. Etwa auf einen zwischen diesen drei Staaten in Betreff des Zweckes und der Mittel des Krieges gemeinschaftlich verabredeten und festgestellten Plan? oder auf die bisherigen innern und äußern Verhältnisse dieser Staaten? oder wenigstens auf die Ueberzeugung, daß Frankreich und England, wenn sie, wie bisher, auf ihre eigenen Kräfte gewiesen sind, durch ihre Politik und durch ihre Operationen den Interessen Oesterreichs nirgends hinderlich entgegentreten werden? Wir würden ferner erfahren haben, was Lord Palmerston eigentlich unter den Bedingungen des künftigen Friedens versteht, ob etwa die vier Punkte, ob er anders interpretirt, oder andere wichtigere und weitergreifendere Bedingungen? Auch darüber hätten wir endlich nähere Aufklärung erhalten, wie Lord Palmerston bei der letztern Annahme die Grundsätze der politischen und der Handels-Freiheit begreift, und welche Mittel er zur Erreichung dieses Zweckes in Anwendung zu bringen vermag. Aus dem, was der ehrenwerthe Lord gesagt hat, darf man schließen, daß er auf eine bewaffnete Unterstützung von Seiten Oesterreichs wenig rechnet. Es würden also nur die eigenen Kräfte zur Erreichung eines so großen und weitgreifenden Zweckes übrig bleiben. Daß Frankreich ungeheure Kräfte besitzt, unterliegt keinem Zweifel, und daß es den Krieg bisher hauptsächlich unterhält, ist eben so gewiß. Ob aber der Kaiser Napoleon bereits in alle Pläne und Absichten Englands eingewilligt hat und ob er bereit ist, dieselben auch ferner zu unterstützen, auch das ersieht man nicht einmal aus der Rede Lord Palmerston's. Was England betrifft, so ist es sehr die Frage, ob es im Stande ist, größere und glücklichere Anstrengungen zu machen, als bisher. Die Fremdenlegion ist noch nicht auf den Beinen. Die Englische Armee auf der Krimm ist zusammengeschmolzen und noch nicht wieder completirt. Die Flotten haben bis jetzt in ihrer Unthätigkeit wenig ausgerichtet. Dazu kommt, daß Sebastopol nicht zum Falle zu bringen ist und daß Rußland in Asien immer drohender auftritt. Wer soll diesen Zustand der Dinge ändern? Etwa die Türkei, die bereits vollständig erschöpft ist, oder England und Frankreich? Wenn die beiden letztern Staaten nicht größere Anstrengungen machen, als bis jetzt, so werden sie gewiß auch keine größern Resultate gewinnen. Was auch geschehen mag, so viel ist gewiß, daß im gegenwärtigen Augenblicke von Friedensunterhandlungen gar keine Rede ist.

Dem Czas wird unterm 13. August aus Tarnow Folgendes geschrieben:

Die Arbeiten an der Eisenbahn sind der Beendigung nahe. Auf der ganzen Strecke von Bochnia bis Dembica sind die Schienen bereits gelegt; in Tarnow ist der Bahnhof nebst den dazu gehörigen Gebäuden fertig und die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke wird entweder schon Ende dieses oder spätestens in der ersten Hälfte des nächsten Monats erfolgen.

Der Pariser Correspondenz desselben Blattes vom 13. August entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Seit einigen Tagen zirkuliren zahlreiche Gerüchte über die Kaiserin. Einige sagen, sie leide an der Brust, Andere, sie sei bei guter Hoffnung. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß das letztere Gerücht gegründet ist. Einen Beweis dafür finde ich in einer bestätigenden Aeußerung, welche die Prinzessin Mathilde zu einer ihrer Freundinnen gethan hat. Einem Theile der Kaiserlichen Familie, so wie auch den Royalisten und Republikanern wäre ein neuer Napoleonischer Thronerbe wenig erwünscht. Die Royalisten rächen sich bereits auf ihre gewöhnliche Weise, indem sie allerlei Fabeln und Witze in Umlauf setzen. So verbreiten sie, daß ein Porzellanhändler im Faubourg St. Germain Teller mit den Portraits Napoleons I. und III. verkaufe, und daß der Teller mit dem Portrait des Ersteren weit theurer verkauft werde, und zwar aus dem Grunde, qu'il a été au feu (weil er im Feuer gewesen sei). Ferner sagen sie, daß die Kaiserin deshalb in interessanten Umständen sei, damit sie der Königin Viktoria, die ebenfalls in solchen Umständen sich befinde, in Nichts nachstehe. Auch hat die Polizei vollauf zu thun, um alle die Carrikaturen, die über das erwartete Ereigniß der Kaiserlichen Familie unter der Hand in Umlauf gesetzt werden, wegzunehmen.

Gestern, als am Sonntage, waren zahlreiche Besucher im neuen Boulogner Wäldchen, das in einen Englischen Park umgewandelt worden ist. Die Wege in diesem Wäldchen sind nicht mehr gerade, wie früher, sondern gekrümmt. Die Schönheit des See's und der in demselben befindlichen Insel ist entzückend. Die Insel ist mit echt Englischem Rasen bedeckt, wie man ihn in Paris nirgends findet, und das Schweizer-Häuschen erinnert lebhaft an seine Heimath. Das Fahren auf dem See ist sehr theuer, aber auch im höchsten Grade angenehm. Die Gondeln sind aus Zinkblech verfertigt. Der Boulogner Park unterscheidet sich nur dadurch von den Englischen Parks, daß es dem Publikum nicht erlaubt ist, auf dem Rasen desselben zu gehen. Die Pariser lachten Anfangs über diesen Park, aber jetzt sind sie über die Schönheit desselben ganz entzückt. Der Boulevard der Kaiserin wird nicht minder schön sein, wenn er erst fertig sein wird. An den Seiten des Fahrweges werden chaussirte Trottoirs für Reiter und an den Seiten der letztern Trottoirs für Fußgänger angelegt. Weiter ziehen sich Rasenplätze mit Englischen Gebüschen hin, hinter welchen ländliche Häuser hervorragen. Es wird dies der Pariser Hyde-Park sein.

Lokales und Provinzielles.

✱ Posen, den 21. August. Am 18. d. Mts. Abends wollte der Arbeitsmann Christian Gutsche über die Balken der gegenwärtig abgedeckten Cybina-Brücke gehen, fiel jedoch dabei ins Wasser und wäre unfehlbar ertrunken, wenn der Maurer Nowicki und der Knecht Schwitkowski ihn nicht mittelst eines schnell herbeigeholten Kahnes gerettet hätten.

✱ Neustadt b. P., den 21. August. Der Schwarzviehhandel am hiesigen Orte, welcher bereits etwas ins Stocken gerathen war, gewinnt wieder an Umfang, seitdem unserm Markte große Heerden von Schweinen aus Polen und Podolien zugeführt werden. Dieselben zeichnen sich durch Größe und Fettigkeit besonders aus, und werden, obgleich theuer, von den aus den entlegensten Provinzen, sogar aus dem Königreich Sachsen, hier eintreffenden Händlern sehr gern gekauft. Zu dem gestrigen Schweinemarkt wurden circa 4000 Schweine, außer Ferkel, meist aus Polen hergebracht, welche bis Mittag sämmtlich verkauft waren.

Die Getreidepreise sind wiederum in die Höhe gegangen. Während am vergangenen Wochenmarkte das Viertel Roggen mit 3 Thlr. bezahlt wurde, erzielten die Landwirthe gestern 3 Thlr. 10 Sgr. bis 3 Thlr. 15 Sgr. dafür. Kartoffeln stiegen die vorige Woche mit 5 Sgr.; der Scheffel galt 25 Sgr. Das Pfund Butter kostete $7\frac{1}{2}$ bis 8 Sgr.

σ Schrimm, den 19. August. Ueber den Ausfall der Ernte wird hier viel, oft mit, oft auch ohne Grund geklagt. Es ist wahr, daß die Scheunen nicht mit der vorjährigen Zahl an Schock und Mandeln gefüllt sind, doch körnert der Drusch so, daß nach dem Urtheile unparteiischer Landwirthe der Gesammtertrag dem vorigen Jahre in Bezug des Roggens nicht nachsteht. Wäre wegen des Ausfalles an Stroh und wegen Ueberschwemmungen der Wiesen ein allgemeiner Futtermangel zu fürchten, so würde das Vieh schon jetzt billiger geworden sein. Die Fleischer treiben nur mit Mühe höchst mittelmäßiges Schlachtvieh auf und kostet von diesem das Schweinefleisch hier fünf, das Rind- und Schöpsenfleisch vier Silbergroschen und darüber.

Was den Weizen anbetrifft, so ist diesem nicht nur der Rost, sondern auch das ungünstige Erntewetter schädlich gewesen. Die Frühkartoffeln sind als gerathen zu betrachten. Die zeitigeren Spätkartoffeln kränkeln, wo hingegen die spätest gesteckten fast überall frisch und gesund dastehen. Geräth die Kartoffel nach dem Bedürfniß, so haben wir uns nicht vor allzugroßer Theuerung zu fürchten. Anders ist es mit dem Holze. Dieses scheint durch auswärtige Spekulanten sehr in die Höhe getrieben zu werden.

.—r. Rakwitz, den 21. August. Am 17. d. Mts. Nachmittags gingen die Ackerbürger S.schen Eheleute, auf der hiesigen städtischen Sandkolonie wohnhaft, aufs Feld und ließen ihre Kinder allein in der Wohnung zurück. Die Kinder spielten mit einander und das eine derselben, ein Knabe von zwei Jahren, stürzte in eine nahe am Hause sich befindliche Wasserlache und wurde erst als Leiche aus derselben herausgezogen. Alle angewandten Versuche, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg.

.—r. Wollstein, den 20. August. Die Bienenzüchter in unserem Kreise haben in diesem Jahre nur einen sehr mittelmäßigen Ertrag an Honig erzielt. Das starke Bienenvolk hat zwar viel Honig eingetragen; Schwächlinge hingegen haben nicht einmal ihren Wintervorrath. Wegen des strengen Winters kamen die Bienen sehr schwach in's Frühjahr und selbst das kühle Frühjahr hat sehr ungünstig auf das Gedeihen der Bienenzucht eingewirkt Der Honigthau, welcher in Masse von Anfang Juni bis Mitte Juli fiel, war zwar den Bienen sehr zuträglich; seit dem Aufhören des Honigthaues aber von Mitte Juli ab, hörte die Tracht der Bienen gänzlich auf. Der eine Umstand verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Bienen, wie mir einer der bedeutendsten Bienenzüchter in unserer Nähe versicherte, in diesem Jahre sich bedeutend vermehrt haben, was für die Zukunft von guten Folgen sein dürfte.

Am heutigen Jahrmarktstage ist sehr viel Hornvieh aller Qualitäten auf den Markt gebracht worden und dasselbe fand nur zu bedeutend ermäßigten Preisen Abnehmer. Der Pferdemarkt war von mittelmäßigen Pferden besetzt und auch solche wurden zu verhältnißmäßig hohen Preisen verkauft. Das Getreide, namentlich der Roggen, ging wiederum in die Höhe. Für den Scheffel neuen Roggen mußte man 3 Rthlr. 15 Sgr. zahlen.

S Fraustadt, den 21. August. Am 19. d. M. stürzte zu Ober-Pritschen, in Folge Nachgebens einer der Seitenwände, das Dach eines im Umbau begriffenen Wohngebäudes zusammen und erschlug auf der Stelle ein harmlos spielendes Kind des mit dem Decken des Daches beschäftigt gewesenen Arbeiters, der selbst bei dem Einsturze unbeschädigt davon gekommen.

Als besondere Erscheinung bemerkte man hier gestern Abend auf Kirchen und allen in der Umgebung der Stadt stehenden zahlreichen Windmühlen — es war völlig windstille — eine Menge von Störchen.

ξ Bromberg, den 20. August. Am 17. d. M. wurde hier ein Kreistag abgehalten. Unter den zur Verhandlung gekommenen Gegenständen befand sich auch die Besprechung resp. Beschlußnahme einer Petition an Se. Majestät den Kaiser von Rußland, worin Allerhöchstderselbe gebeten werden soll, eine neuerlich außer Cours gesetzte Bank-Assignation über 900 Rubel, welche der Kreis schon seit längerer Zeit besitzt und jedenfalls durch Lieferanten erhalten hat, nachträglich noch acceptiren und auszahlen zu lassen.

(Beilage.)

Der Antrag, die Schulzenstäbe für die im hiesigen Kreise mit diesem Abzeichen noch nicht versehenen Schulzen aus Kreis-Kommunal-Fonds anzuschaffen, wurde von der Versammlung abgelehnt, indem man der Ansicht war, daß die diesfälligen Kosten den betreffenden einzelnen Gemeinden zur Last fallen müßten.

Zum Besten der hiesigen Klein-Kinderbewahranstalt wurde am Sonnabend den 18. d. M. im Schützengarten hierselbst eine dramatisch-musikalische Abendunterhaltung arrangirt, welche sehr zahlreich besucht war. In dem dramatischen Theile befand sich außer dem Lustspiele „Englisch" noch ein zweites Stück und zwar ein Lokal-Schwank mit Gesang: „Ein Resultat der Bromberger Industrie-Ausstellung und des Sängerfestes." Den Schluß der Abendunterhaltung bildete ein großartiges Feuerwerk.

Gestern Nachmittag feierte die hiesige Handwerker-Sonntagsschule ihr Stiftungsfest. Zu dem Ende versammelten sich die Schüler, deren Lehrer, die eingeladenen Ehrengäste und der Handwerker-Verein nebst den Handwerkersängern vor dem Tonn'schen Lokale (Colosseum). Gegen halb 3 Uhr begab sich der wohlgeordnete und mit Fahnen versehene Zug, Musikkorps und Sänger an der Spitze, zunächst zu dem Gymnasial-Direktor Deinhard, und holte denselben nebst den übrigen im Gymnasial-Gebäude wohnhaften Lehrern ab. Sodann marschirte man über den Markt nach der langen Straße vor das Rathhaus, woselbst der Bürgermeister, und endlich vor das Präsidial-Gebäude, woselbst der Regierungs-Präsident v. Schleinitz zur Theilnahme an dem Zuge eingeladen wurde. Auf dem Wege nach dem bei der vierten Schleuse gelegenen Turnplatze wurde abwechselnd gespielt und gesungen. Am Orte der Festlichkeiten hielt der Vorsteher des Handwerker-Vereins eine Ansprache an die Schüler, welche er mit einem „Hoch" auf Se. Majestät den König schloß. Nächstdem wurden unter diejenigen der Sonntagsschüler, die sich während dieses Jahres durch gute Führung und Fleiß hervorgethan hatten, 24 Prämien, bestehend in Schreibmaterialien, Büchern u. s. w. zur Belohnung und Aufmunterung vertheilt. Jetzt ging es an die Belustigungen, für die reichlich Sorge getragen war. Gegen Abend wurde auch im Freien getanzt. Ehrengäste, Lehrer und Schüler fanden in einem großen Zelte eine freundliche Bewirthung. Erst spät am Abend begab sich der Zug, begleitet von einer großen Volksmenge, die bei der Annäherung an die Stadt noch immer mehr wuchs, mit Musik und Fackeln nach Hause zurück. Das Fest wurde von dem schönsten Wetter begünstigt.

Nach einer aus Schulitz hier eingegangenen Nachricht entlud sich am 10. d. Mts. über der qu. Stadt und Umgegend ein außerordentlich starkes Gewitter. An der Chaussee bei Deutsch-Przylubie, kurz vor Sandkrug, wurden sieben Telegraphenstangen durch den Blitz beschädigt; von einigen dieser Stangen riß der Blitz lange Splitter, andere spaltete er der Länge nach von oben bis unten.

In einem Teiche des Guts Ober-Jaruszyn, im Bromberger Kreise, ertrank am 12. d. M. beim Baden ein 16jähriger Dienstjunge.

Feuilleton.

Paris.

III.

Physiognomie der Straßen von Paris.

Wenn jener Russe seine Abreise aus Paris bedauerte, weil man dort nur dinire, anderswo blos äße, empfindet mancher Deutsche eine gewisse Traurigkeit, indem er die Französische Hauptstadt verläßt, weil es die einzige Stadt ist, in der man lustwandelt (flâne), während man in allen übrigen großen Städten nur umher läuft. Wir wollen versuchen, unsere Aussage zu begründen.

Paris hat in der Regel einen heitern, reinen Himmel, man weiß dort nichts von den trüben Nebeln, welche London beständig einhüllen. Paris ist durch seine klimatischen Verhältnisse vor allen andern Hauptstädten bevorzugt, der Frühling beginnt schon in der letzten Hälfte des Monats März und noch am 1. November ist die Luft angenehm und haben die Bäume noch nicht ganz ihr buntfarbiges Laub verloren. Die Nähe des Weltmeeres macht sich in Paris bemerklich, die Sommer sind nicht erstickend heiß, die Winter im Allgemeinen milde, so daß, als die Seine im vorigen strengen Winter zufror, dieses Ereigniß als außergewöhnlich allgemeines Staunen erregte. Die Sommer sind weit weniger heiß in Paris als in Posen, ebenso die Winter viel gelinder und milder.

Paris ist wohl gelüftet, es wird in seiner ganzen Länge von der Seine, einem der reinsten und klarsten der Europäischen Flüsse, durchströmt, in dem es, selbst bei seinem Ausflusse aus der Stadt, eine Lust ist sich zu baden. Dann hat Paris so viel große freie Plätze, daß die Lufterneuerung vortrefflich von statten geht. Noch mehr wird Paris gewinnen, wenn die sehr wohl überlegten Neubauten durch den riesenhaften Unternehmungsgeist seines Kaisers vollendet sein werden. Schon ist die rue Rivoli, welche der Kaiser von dem Louvre bis zum Stadthause (Hôtel de ville) fortgeführt hat, ihrer Vollendung nahe; wo früher ein ekelhaftes, ganz verbautes Stadtviertel stand, wohin nie ein Sonnenstrahl durchdrang, dessen Gräuel uns Eugène Sue in seinen Geheimnissen von Paris geschildert hat, erstreckt sich jetzt die sauberste Straße in gerader Linie, etwa so breit, wie unsere Wilhelmsstraße, und gewährt nicht nur den Vortheil, daß sie mit den Kanonen leicht bestrichen und jede Revolte unmöglich gemacht werden kann, sondern ist namentlich auch für die Annehmlichkeit und Gesundheit der Pariser äußerst vortheilhaft, indem sie einen beständigen Luftwechsel fördert. Dabei ist nun Paris keineswegs zugig, es gehören daher Rheumatismen zu den ungewöhnlichen Krankheitserscheinungen.

Paris hat einen heitern Himmel, ein günstiges Klima, eine reine Luft und ist so vortheilhaft gelegen, daß, wenn die Preisaufgabe gestellt würde, die günstigste Lokalität für die Hauptstadt von Frankreich zu ermitteln, man sicherlich keine bessere Oertlichkeit ausfinden würde. Die Kunst ist dabei überall in Paris der Natur zu Hülfe gekommen, keine Hauptstadt wird so vortrefflich durchweg mit fließendem Wasser versorgt, keine Stadt hat so viel Springbrunnen, wie Paris; dazu kommt, auf Befehl des Kaisers, daß keine Hauptstadt so sauber gehalten wird, als Paris, wo die Straßenreinigung bei regnigem, die Besprengung bei trockenem Wetter auf eine musterhafte Weise gehandhabt wird.

Die Aufmerksamkeit des Kaisers geht aber noch viel weiter. Durch die vortreffliche Verwaltung der Polizei wird jedes Aergerniß vom öffentlichen Wege entfernt, wird Alles von der offenen Straße beseitigt, was die frohe Stimmung des Spaziergängers irgend stören, ihm seine heitere Laune rauben könnte. Man sieht keine Bettler, keine Trunkenbolde, keine Ruhestörer, lauter wohlgekleidete, verständige, ruhige und vernünftige Leute. Es ist als ob die Heiterkeit an der Tagesordnung wäre, aus allen Gesichtern, denen man begegnet, lacht der Frohsinn und die Lebensluft. Der frühere Lärm, die ewige Unruhe, die krampfhaften politischen Zuckungen sind einer geziemenden, wohlgesitteten und besonnenen Haltung gewichen. Das Geschrei der Zeitungsverkäufer, das Getobe der Verbreiter von Schmähschriften gegen die Regierung sind verstummt: kaum wagt noch ein marchand d'habits (Verkäufer von alten Kleidungsstücken) oder ein marchand de parapluies mit leisen, fast unvernehmbaren Lauten seine Waare anzupreisen.

Alle diese Vorzüge würden indessen noch gar nicht ausreichen, um Paris zu der Stadt der Welt zu machen, welche vorzugsweise zur Promenade in den Straßen auffordert. Paris hat außerdem das beste Pflaster, das irgendwo gefunden werden kann, die breitesten Fußwege aus gegossenem Asphalt u. s. w. In Paris kann man ferner bis um 12 Uhr Nachts mit derselben Annehmlichkeit lustwandeln, wie am Tage, denn keine Stadt ist glänzender erleuchtet, dabei ist das Gaslicht so milde und sanft, daß das Auge nicht dadurch angegriffen wird.

Die Straßen von Paris sind nicht nach den Weltgegenden gebaut, wie die von Berlin, wo man z. B. in der Leipzigerstraße in den frühen Nachmittagsstunden keine Spur von Schatten findet, eben so wenig wie in der großen Friedrichsstraße in den späteren Vormittagsstunden. In den Straßen von Paris findet man auf irgend einer Seite zu jeder Tagesstunde Schatten. Der Hauptspaziergang von Paris, die Boulevards, umgeben Paris in einem Kreise, man hat daher nie langweilige gerade Aussicht und geht von Ueberraschung zu Ueberraschung. Es ist überall in Paris für die Anpflanzung von Bäumen gesorgt und findet man davon namentlich auf den südlichen Boulevards (Mont Parnasse) die prächtigsten Exemplare von Linden, Ulmen u. s. w. Die Gegend um das Invalidenhaus besteht aus lauter prachtvollen Baumalleen (avenues).

In Paris giebt es viele Vergnügungen, welche nichts kosten: die Krone davon sind die Spaziergänge in den Straßen, welche eben so viel Belehrung wie Unterhaltung gewähren: überall sind sehenswerthe Monumente, historische Erinnerungen begleiten den Wanderer durch die ganze Stadt, wo sich mehr Ereignisse zugetragen haben, welche die Geschichte aufgezeichnet hat, als in dem ganzen übrigen Theil der Welt, wenn man Griechenland und Italien ausnimmt. Die Schaufenster der prächtigen Läden, die alle Hauptstraßen durchziehen, sind so geschmackvoll ausgestattet, daß das Auge an schönen Bildern, Statuen, kostbaren Stoffen, Herren- und Damen-Toilette-Gegenständen, Schmuck-, Gold- und Silbersachen, Uhren, Blumen u. s. w. sich nicht satt sehen kann und zur Bewunderung der malerischen Aufstellung aufgefordert wird.

Paris wird von mehr Fremden aus allen Gegenden der Erde besucht, als irgend eine andere Stadt. Es bietet sich daher dem Auge eine große Mannigfaltigkeit der Physiognomien, der Costume dar, besonders in diesem Augenblicke wimmelt Paris von Orientalen. Man hört verschiedene Sprachen auf den Straßen reden, fühlt überhaupt, daß man in einem der Brennpunkte der Civilisation und Gesittung ist. Der vom Kaiser befohlene Luxus an schönen Pferden, kostbaren Equipagen, glänzenden Livreen wirkt auch mit, die Scene zu beleben und das Auge zu beschäftigen. Die vielen Truppenbewegungen, welche jetzt in Paris erfolgen, wecken ebenfalls das Interesse des Spaziergängers, die schöne Militärmusik ergötzt sein Ohr, der von Hörnerklang begleitete Geschwindmarsch der flüchtigen Zuaven bringt den dahinschlendernden Müßiggänger in ein rascheres Tempo und beschleunigt seine Schritte.

In Paris kann man immer spazieren gehen, bei Sonnenschein und Regen, bei Schneetreiben und Unwetter, dazu sind die in den Haupttheilen der Stadt überall angebrachten, mit dickem Krystallglase überdachten Passagen da, von denen wir nur die Passage Orleans im Palais Royal und die Passage des Panoramas als Glanzpunkte von Paris hervorheben wollen.

Nach Vorausschickung dieser allgemeinen Bemerkungen wollen wir uns mit dem Leser in einer der nächsten Nummern auf einen Spaziergang durch die Hauptstadttheile von Paris begeben.

Theater.

Die Novität „Theatralischer Unsinn" von Morländer ging gestern auf unserer Sommerbühne zum ersten Mal in Scene und ist Herr Direktor Wallner, so viel uns bekannt, auch der Erste, der dasselbe auf einem Provinzial-Theater zur Aufführung gebracht hat, wie derselbe stets zur Hand ist, uns mit Neuigkeiten zu unterhalten, ohne Mühe und Kosten zu scheuen. Das Stück an sich ist, den die Einleitung bildenden, sich zu lang ausdehnenden ersten Akt abgerechnet, sehr ergötzlich; das Publikum fühlte die Persiflage und Satyre, welche die Aufgabe des Stücks bildet, alsbald heraus und nahm die beiden letzten Akte mit großem Beifall auf, wiewohl während des dritten Akts der Himmel, der in der That der Sommerbühne nicht mehr gnädig zu sein scheint, seine Schleusen öffnete und in sehr durchdringender Weise seine Wasser spielen ließ. Daß durch diese Störung Darsteller und Publikum zerstreut wurden (ein Theil des letzteren buchstäblich), liegt in der Natur der Sache, und dennoch war der Effekt der Novität ein günstiger und wird Wiederholungen gestatten. Vortrefflich amüsirte Hr. Helmerding als „Theaterunternehmer und Kapitalist Blasel", welcher während der Vorstellung aus einer Prosceniums-Loge seine schnöden Kritiken laut mit richtigem Berliner Accent zum Besten giebt, und überhaupt mit dem Publikum eine sehr ungezwungene Unterhaltung pflegt; ferner Fräulein Genée als „Omelette", Herr Wallner als „Schauspieldirektor Krautkopf" und Hr. Meaubert. Alle drei hatten dreifache Rollen, Fräul. Genée erst als „Stubenmädchen", dann im Trauerspiel als „Olivia", endlich im Drama als „Rosalinde", Herr Wallner als „Theaterdirektor", als „Geta" und als „Langenschopf"; Herr Meaubert als „Gregor", als „Caracalla" und als „Tremolo; besonders erheiternde Wirkung machten die fortwährenden plötzlichen Uebergänge aus dem hoch Pathetischen ins Triviale und Lächerliche zur Bethätigung des Satzes: Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Frl. Genée wurde am Schluß gerufen und dann Alle.

Schließlich wollen wir nicht unterlassen, auf das morgen stattfindende Benefiz des Frl. Borchert aufmerksam zu machen, worin Frl. Genée aus kollegialischer Freundlichkeit ihre Mitwirkung zugesagt hat; sie tritt als „Antonie" in Benedix' „Hochzeitreise" auf und wird gewiß das Licht ihres Humors darin blitzend leuchten lassen. Der Benefiziatin, als einer fleißigen und vom Publikum mit Recht geschätzten Darstellerin, wünschen wir als verdiente Aufmunterung eine recht zahlreiche Theilnahme.

Handel.

Die Eisenausfuhr aus England.

In Betreff der Eisenausfuhr ist, nach der Ostsee-Ztg., in London unterm 15. August folgende Kabinets-Ordre erschienen:

„In der Rathskammer, Whitehall, den 7. August 1855.

Von den Lords von Ihrer Majestät sehr ehrenwerthem Geheimen Rath.

Die Lords vom Rath, indem sie die Räthlichkeit in Betracht gezogezogen haben, die Ausfuhr gewisser fernerer Artikel, welche zur Vermehrung der Armee- oder Marinevorräthe verwandt oder dazu benutzt werden können, zu verbieten (in Verfolg von Ihrer Majestät Proklamation vom 18. Februar 1854), haben beschlossen zu befehlen, und es wird hierdurch befohlen, daß die Zollbeamten Ihrer Majestät in Zukunft die Ausfuhr der folgenden Artikel verhindern sollen, nämlich:

Nieteisen, Eckeisen, rundes Stangeneisen, Nieteisenstreifen, Eisen-Blechplatten und Low Moore Platten nach irgend einem Platze in Europa nördlich von Dünkirchen oder nach irgend einem Platze im Mittelländischen Meere östlich von Malta; und daß die Zollbeamten Ihrer Majestät die Ausfuhr der genannten Artikel nach irgend einem andern Theile der Welt gestatten werden, indem sie von den dieselben exportirenden Personen eine Bürgschaft nehmen, daß sie in dem Bestimmungshafen gelandet und dort eingeführt werden.

Wovon die Lords Commissioners von Ihrer Majestät Schatzamt und die Commissioners der Zollverwaltung und alle anderen Personen, die es angeht, Kenntniß zu nehmen und sich darnach zu richten haben.

(Gez.) C. C. Greville.«

Angekommene Fremde.

Vom 22. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikbesitzer Brackebusch aus Hannover; Erzieher Lohde aus Dt Presse; die Kaufleute Cohn und Weißbein aus Stettin, Maas aus Mannheim, Traube aus Ratibor, Wilhelmi und Pulvermacher aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst Elten aus Glogau; Gutsbesitzer Graf Skorzewski aus Czerniejewo; die Kaufleute Waldenberg und Lebegott aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Graboszewo, v. Kowalski aus Grätz und v. Wilczyński aus Gnesen; Bergwerksbesitzer Nöggerath aus Beuthen a/O.

BAZAR. Partikulier v. Węsierski aus Podrzecz; die Gutsbesitzer v Lipski aus Ludom, v. Stablewski aus Sliwno und v. Kurnatowski aus Dusin.

HOTEL DU NORD. Die Rentiers Görnicke und Crisolli aus Bromberg; Ober-Gerichts-Assessor v. Zitzewitz aus Berlin; die Pröbste Walenski aus Bomst und Switalski aus Wielichowo; Bevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo; Kaufmann Bellach aus Bromberg; die Gutsbesitzer v. Pruski aus Szelejewo und v. Wolański jun. aus Rybitwy.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Budzyński aus Runowo; Kaufmann Reimann aus Schwersenz; die Gutsbesitzer v. Brodowski aus Zdziechowice und Einsporn aus Srodka.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Alfiewicz aus Berlin; Frau Rechtsanwalt Großmann aus Trzemeszno; die Gastwirthe Goszorowski aus Kosten und Schlink aus Kreuz; Frau Gutsbesitzer Palicka aus Konin; Geschäftsführer Klamann aus Dzieduszyn; Bauführer Gebauer aus Wreschen; Dr. phil Joel aus Breslau; die Kaufleute Goldenring aus Wreschen und Klempinski aus Kosten.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Brümmer aus Gnesen, Liebenwalde aus Meseritz, Landsberg aus Lissa, Kantorowicz aus Wreschen und Basch aus Rawicz.

HOTEL DE SAXE. Getreidehändler Preuß aus Koźmin und die Kaufleute Gebrüder Knoller aus Grätz

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Czapski aus Koźmin, Jacobsohn aus Pakość, Fuchs aus Trzemeszno und Landeck aus Wongrowitz; Chirurgen-Gehülfe Abith aus Krotoschin und Partikulier Adamkiewicz aus Gnesen.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 21. August. Wind: West. Barometer: 18½". Thermometer: 18° +. Witterung: kühl und windig, seit gestern Abend ohne Regen. Weizen: sehr gefragt für loco hochbunt. $87\frac{1}{2}$ Pfd. Poln. 115 Rt., $88\frac{1}{2}$ Pfd. desgl. 117 Rt., für schwimm. $87\frac{1}{2}$ Pfd desgl 116 Rt. und für ord bunt. 86 Pfd. Poln. $104\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt. Roggen: in disponibler Waare mehr offerirt, aber nicht billiger käuflich: loco und kurze Lieferung 81—86 Pfd. von 80—82 Rt., schwimm. ca. 200 Wspl. $83\frac{1}{4}$, $83\frac{3}{4}$ u. $84\frac{1}{4}$ Pfd. 79 Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. — Termine, Anfangs matt, dann zu anziehenden Preisen gehandelt. Oelsaat: findet vorkommend schlank Käufer. Rüböl: in Folge der hohen Holl. Notirungen auch hier neuerdings wesentlich gestiegen, zum Schluß etwas matter. Spiritus: loco und kurze Lieferung namhaft besser bezahlt, und überhaupt sehr fest schließend.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 96–110 Rt., hochb. und weiß 108–120 Rt., untergeordnetere Waare 80–92 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 80—83 Rt., schwimmend 79—82 Rt., p. August $77\frac{3}{4}$—78 Rt. bez., 78 Rt Br. u. Gd., p. August-September 76—$76\frac{1}{2}$ Rt bez u. Br., 76 Rt. Gd, p. September-Oktober $74\frac{1}{2}$—75 Rt bez. u. Br., $74\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Oktober-November 73—$73\frac{3}{4}$ Rt. bez. u Gd., 74 Rt. Br., p November-Dezember $71\frac{1}{2}$—$72\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 72 Rt. Gd., p. Frühjahr $70\frac{1}{2}$—72—$71\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd, 72 Rt. Br.

Gerste, große loco 47—55 Rt., kleine 46—50 Rt.

Hafer loco nach Qualität 33—38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 69—72 Rt., Futterwaare 63 bis 66 Rt.

Rapps und W.-Rübsen 125 Rt Br., 118—124 Rt Gd., für Rübsen ab Landsberg 122 Rt. und ab Stettin $123\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl loco 20 Rt. Br., für eine kleine Partie 20 Rt. bez., p. August 20 Rt. Br., p August-September $19\frac{5}{6}$ Rt. Br., $19\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $19\frac{1}{3}$—$19\frac{3}{4}$—$19\frac{5}{8}$ Rt. bez, $19\frac{3}{4}$ Rt. Br., $19\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Oktober-November $19\frac{1}{3}$—$19\frac{1}{4}$ Rt. bez., $19\frac{1}{3}$ Rt. Br., $19\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. November-Dezember 19—$19\frac{1}{6}$ Rt. bez., 19 Rt. Br., $18\frac{7}{8}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $16\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. August-September $16\frac{1}{2}$ Rt. Br., $16\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Hanföl loco $16\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. August-September $16\frac{1}{2}$ Rt. Br., $16\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß $38\frac{1}{2}$—$39\frac{1}{2}$ Rt. bez., mit Faß 38—39 Rt. bez., p. August $37\frac{1}{2}$—38 Rt bez. u. Br, $37\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September 37—$37\frac{1}{4}$ Rt. bez., $37\frac{1}{2}$ Rt. Br., 37 Rt. Gd., p. September-Oktober 36—$36\frac{1}{2}$ Rt. bez., $36\frac{3}{4}$ Rt. Br., $36\frac{1}{4}$ Rt Gd, p. Oktober-November $34\frac{3}{4}$—35 Rt. bez, $35\frac{1}{4}$ Rt Br., $34\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. November-Dezember 34—$34\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 34 Rt Gd., p. April-Mai 34 Rt. bez. u. Br., $33\frac{1}{2}$ Rt. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 21. August. Wetter regnig, starker Südwest-Wind. Nachmittags: Luft klarer; Temperatur + 15° R.

Weizen etwas matter, loco 87—90 Pfd. gelber sofort abzunehm. 105 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber 114 Rt bez., 87 Pfd. weiß. Poln. 109 Rt. bez., 90 Pfd. do. 120 Rt. bez., 1 Lief. 86 Pfd. 17 Loth Poln. p. Connoissement $108\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 88—89 Pfd. gelber 110 Rt. Br., p. Frühj. 88—89 Pfd. do. 108 Rt. bez. u. Br.

Roggen schließt matter, loco 1 Ladung (78 Wspl.) $85\frac{1}{2}$—86 Pfd. $82\frac{1}{2}$ Rt. bez., 86 Pfd. 82 Rt. bez., 84 bis 86 Pfd. 81, $80\frac{1}{2}$, 80 Rt. bez, 83—82 Pfd. 76, $75\frac{1}{2}$ Rt. bez., 82 Pfd. eff. 75 Rt. bez., 82 Pfd. p. August 75 Rt. reg., $75\frac{1}{2}$ Rt. bez u. Br., p. Oktbr.-Nov. 72 Rt. Br., p. Frühjahr 71, $70\frac{1}{2}$ Rt. bez., 71 Rt. Br.

Gerste behauptet, loco 74—75 Pfd. $51\frac{1}{2}$ a 52 Rt. bez., do nicht geruchfrei $49\frac{1}{2}$ Rt. bez, 74—75 Pfd. p. Sept. Okt. 52 Rt. Br., $51\frac{1}{2}$ Rt. Gd, p. Okt.-Novbr. 52 Rt. bez.

Hafer loco 52—53 Pfd. p. 52 Pfd. 36—$35\frac{1}{2}$ Rt. bez., p Oktober-Nov. 50—52 Pfd 36 Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 67 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
98 a 104	74 a 80	46 a 52	35 a 36	64 a 68 Rt

Rüböl sehr fest, schließt ruhiger, loco $19\frac{1}{4}$ Rt. bez u. Gd, p. Aug. $19\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Br., p. Sept-Okt. 19 a $19\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Br, gestern ist unter $18\frac{3}{4}$ Rt. nur in Schlußscheinen gehandelt, p. Okt.-Nov. 19 Rt. Br., p. Nov.-Dez. $18\frac{3}{4}$ Rt. bez und Br.

Spiritus behauptet, gestern loco mit Faß $9\frac{3}{4}$ % bez., loco ohne Faß $9\frac{3}{4}$ % bez., p. Aug. $9\frac{3}{4}$ % bez u. Br., p. Aug.-Sept 10 % bez., p. Sept.-Okt. 10 % Br., p. Okt.-Nov. $10\frac{1}{8}$ % bez, p. Novbr.-Dezbr. $10\frac{1}{4}$ % bez., p. Frühjahr $10\frac{3}{4}$ % bez

Leinöl loco incl. Faß $16\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. $16\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hanföl, Russ. p. Sept.-Okt. $16\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Okt.-Nov. $16\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Okt.-Nov.-Dez. 16 Rt. bez.

Baumöl fester, Malaga loco $18\frac{3}{4}$, 19 Rt. transf. bezahlt, $19\frac{1}{4}$ Rt Br., auf Lief. $18\frac{2}{3}$ Rt. transf. bezahlt, Sevilla auf Lief. $18\frac{2}{3}$ Rt. transf. bez. (Ostf. Ztg.)

Breslau, den 20. August. Wetter: Seit gestern am Morgen kühl und den Tag über schön und warm. Wir hatten einen sehr reichlich befahrenen Markt. Namentlich war Roggen sehr bedeutend zugeführt und da es an auswärtigen Käufern fast gänzlich fehlte, unsere hiesigen Consumenten sich nächstdem auch ruhig verhielten, so konnten Umsätze nur zu ermäßigten Preisen bewerkstelligt werden, und würden wir sicher in den Preisen mehr zurückgegangen sein, wenn die meisten der Inhaber nicht so fest gestimmt und zum Verkauf bei billigeren Preisen mehr geneigt wären. Heute waren sie es noch nicht. Weizen war ebenfalls in matterer Stimmung und nur zu etwas billigeren Preisen verkäuflich. Gerste und Hafer unverändert. Erbsen zu letzten Preisen gut verkäuflich.

Wir notiren: Weizen weißer 100—130 Sgr., exquisiter 145 Sgr., gelber 98—125 Sgr., exquisiter bis 140 Sgr., Roggen 85—86 Pfd. neue Waare a 111 Sgr., 84 Pfd. 107—105 Sgr., 82 Pfd. 103 Sgr. verkauft, blieb alles eher zu haben als zu lassen. Gerste 60 bis 66 Sgr., Hafer 35—43 Sgr., Erbsen 80—95 Sgr.

Oelsaaten unverändert gut verkäuflich, die Angebote waren nicht von Belang. Wir notiren: Winter-Rapps 125—134—150 Sgr., Winterrübsen und Avcel 122 bis 128—138 Sgr., Sommerrübsen 118—127 Sgr.

Kleesaamen ohne alles Geschäft.

Rüböl loco erheblich besser und mit $18\frac{2}{3}$ Rt. bez., Lieferung nichts gehandelt.

Zink angenehm, und für loco ist 6 Rt. 24 Sgr., und ab Gleiwitz $6\frac{2}{3}$ Rt. vergebens geboten. Inhaber wollen die wenige disponible Waare nicht dazu abgeben.

An der Börse. Roggen p. August 84 Rt. Br., p. Sept-Okt. 81 Rt. bez. u. Br.

Spiritus matter, bei wenig Handel, p. August $16\frac{1}{12}$ bis 16 Rt. bez. u. Br., p. September $16\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Okt. $15\frac{5}{8}$ Rt. Br., p. November $15\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Dezember 15 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 16 Rt. Gd.

Breslau, den 20. Aug. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	136—140	110	102	Sgr.
Gelber dito	132—136	118	106	„
Roggen . . .	105—107	102	98	„
Gerste	62— 67	57	53	„
Hafer	42— 43	36	35	„
Erbsen . . .	86— 88	82	80	„

(Br. Handelsbl.)

Posener Markt-Bericht vom 22. August.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	12	6
Mittel-Weizen	3	17	6	4	—	—
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	17	6	3	21	—
Roggen, leichtere Sorte	3	7	6	3	12	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	15	—	1	19	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	4	15	—	4	16	—
Winter-Raps	4	15	—	4	16	—
Buchweizen	2	10	—	2	15	—
Kartoffeln	—	22	6	—	27	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd. . .	2	10	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. . .	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	7	—	—	7	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd. .	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 21. August } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	34	15	—	35	—	—
„ 22. „	35	15	—	36	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 20. August 4 Fuß 1 Zoll.
„ 21. „ 4 „ 1 „
Posen am 21. August Vorm. 10 Uhr 5 Fuß 7 Zoll,
„ 22. „ „ 10 „ 5 „ 6 „

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.

Posen Abf. . . .	11 U.Vm.	8,30 Ab.
Rokietnice -	11,36 -	9,3 -
Samter -	12,17 Nm.	9,31 -
Wronke	1,1 -	10,4 -
Kreuz Ank. . .	1,53 -	10,50 -
- Abf. . .	2,7 -	11,2 -
Woldenberg - . .	2,42 -	11,29 -
Augustwalde	3,2 -	—
Arnswalde - . .	3,30 -	12,10 N.
Dölitz - . .	3,52 -	—
Stargard - . .	4,24 -	12,50 -
Karolinenhorst -	4,42 -	—
Alt-Damm - . .	5 -	—
Stettin Ank.	5,30 -	1,42 Mg.
- Abf.	5,45 -	2,12 -
Berlin Ank.	9,15 Ab.	5,20 -

Richtung Berlin-Posen.

Berlin Abf.	6,15 Mg.	10,40 Ab.
Stettin Ank. . . .	9,52 -	1,52 Mg.
Stettin Abf. . .	10,8 -	2,2 -
Damm . .	10,40 -	—
Karolinenhorst - .	11 -	—
Stargard - . .	11,24 -	3 -
Dölitz - . .	11,55 -	—
Arnswalde - . .	12,19 Nm.	3,46 -
Augustwalde - . .	12,46 -	—
Woldenberg - . .	1,12 -	4,27 -
Kreuz Ank. . . .	2,8 -	5,2 -
- Abf. . . .	2,22 -	5,14 -
Wronke -	3,18 -	6,23 -
Samter -	3,51 -	7,9 -
Rokietnice -	4,16 -	7,45 -
Posen Ank.	4,40 -	8,1 -

Richtung Kreuz-Danzig.

Kreuz Abf.	5,40 Mrg.
Dirschau Ank. . .	4,53 Nm.
- Abf. . . .	5,56 Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.

Kreuz Ank.	1,53 Nm.
- Abf.	2,8 -
Dirschau Ank. . . .	9 -
Königsberg Ank. . .	5,1 Mrg

Postanschlüsse in Posen.

Nach Strzalkowo, Slupce, Warschau tägl. 12, - U.Nm.
- Nakel (Rogasen) 5 - -
- Frankfurt a O. - 5,30 - -
- Krotoschin - 9 - -
- Breslau . . - 9, - -
- Gnesen (Thorn) 10, - -
- Frankfurt a O. - 4,30 - A.
- Rawicz . . - 5, - -
- Breslau . . - 5,30 - -
- Gnesen . . - 6,30 - -
- Krotoschin - 7, - -
- Nakel . . . - 7,15 - -
- Krossen . . - 7,30 - -

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

Berliner Börse vom 21. und 20. August 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 21.	vom 20.
Pr. Frw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{8}$ B	$102\frac{1}{8}$ G
St.-Anl. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ bz	$101\frac{3}{4}$ bz
- - 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ bz	$101\frac{3}{4}$ bz
- - 1853	4	$97\frac{1}{4}$ bz	$97\frac{3}{4}$ bz
- - 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ bz	102 B
Präm.-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	$113\frac{3}{4}$ G	$113\frac{3}{4}$ bz
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$ B	$87\frac{1}{2}$ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	— —	$87\frac{1}{2}$ G
Berl. Stadt-Obl.	$4\frac{1}{2}$	101 B	101 bz
- - -	$3\frac{1}{2}$	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ bz	99 B
Ostpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	94 bz	— —
Pomm. -	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ G	$98\frac{1}{4}$ bz
Posensche -	4	$102\frac{1}{2}$ G	$102\frac{1}{2}$ G
- neue -	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$ G	$94\frac{3}{4}$ G
Schlesische -	$3\frac{1}{2}$	— —	$94\frac{1}{4}$ bz
Westpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ B	$91\frac{3}{4}$ bz
K. u. N. Rentbr.	4	$97\frac{1}{2}$ B	$97\frac{1}{2}$ bz
Pomm. -	4	$97\frac{3}{4}$ bz	$97\frac{3}{4}$ B
Posensche -	4	$96\frac{3}{4}$ G	$96\frac{3}{4}$ bz
Preussische -	4	$96\frac{3}{4}$ bz	97 B
Westph. R. -	4	$97\frac{1}{4}$ B	$97\frac{1}{4}$ B
Sächsische -	4	$96\frac{1}{2}$ bz	97 B
Schlesiche -	4	$96\frac{3}{4}$ bz	$96\frac{3}{4}$ B
Pr. Bkanth.-Sch	4	$118\frac{1}{2}$ bz	$118\frac{1}{2}$ B
O.-D. B O	$4\frac{1}{2}$	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	$108\frac{5}{8}$ bz	$108\frac{5}{8}$ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 21.	vom 20.
Aach.-Düsseld.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ bz	$88\frac{3}{4}$ bz
- - Pr.	4	$91\frac{3}{4}$ B	$91\frac{3}{4}$ G
- II. Em.	4	91 bz	91 bz
- Mastricht.	4	50-$49\frac{1}{2}$ bz	$50\frac{1}{2}$ B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	94 bz	$94\frac{3}{8}$ bz
Amst.-Rotterd.	4	88 bz	88 bz
Belg. g. Pr.	4	$78\frac{1}{4}$ G	78 G
Berg.-Märkische	4	84 bz	84 etw bz
- - Pr.	5	$102\frac{3}{8}$ bz	$102\frac{3}{8}$ bz
- II. Em.	5	$102\frac{3}{8}$ bz	$102\frac{1}{4}$ G
Dtm.-S. P.	4	91 B	91 B
Berlin-Anhalt.	4	$165\frac{1}{4}$-165 bz	$165\frac{1}{2}$-164 bz
- - Pr.	4	$96\frac{3}{4}$ G	$96\frac{3}{4}$ bz
Berl.-Hamburg.	4	117 G	117 B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	102 bz	102 bz
- II. Em	$4\frac{1}{2}$	102 bz	102 bz
Berl.-P.-Magd.	4	$98\frac{1}{4}$ bz	98 G
- Pr. A. B.	4	$94\frac{1}{2}$ G	$94\frac{1}{2}$ G
- - L. C.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ bz	$100\frac{7}{8}$ bz
- - L. D.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G	$100\frac{1}{2}$ G
Berlin-Stettiner	4	$175\frac{1}{4}$ bz	175-$175\frac{1}{2}$ bz
- Pr.	$4\frac{1}{2}$	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	$132\frac{1}{2}$ bz	134 G
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	a) $168\frac{1}{2}$ bz	b) $168\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ bz	$101\frac{3}{4}$ bz
- II. Em.	5	$103\frac{3}{4}$ B	$103\frac{3}{4}$ G
- -	4	$93\frac{3}{4}$ B	94 B
- III. Em.	4	$93\frac{3}{4}$ B	94 B
Düsseld. Elberf.	4	100 bz	100 bz
Düsseld.-E. Pr.	4	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	c)	$96\frac{1}{2}$-95 bz
- - Pr.	3	272 bz u B	272 bz u B
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	$155\frac{1}{2}$ 56 $55\frac{3}{4}$	156, 55b u B
Magd.-Halberst.	4	195 bz u B	193 G
Magd.-Wittenb.	4	50 B	50 B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ G	$99\frac{1}{4}$ G
Mainz-Ludwh.	4	113 bz	$111\frac{1}{2}$-113 bz
Mecklenburger	4	$64\frac{1}{4}$-$\frac{3}{4}$ bz u G	$64\frac{1}{2}$-64 bz
Münst.-Ham.	4	$93\frac{3}{4}$ bz	$93\frac{1}{4}$ bz
Neust.-Weissb.	$4\frac{1}{2}$	132 bz	132 B
Niederschl.-M.	4	$95\frac{1}{4}$ B	$95\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	4	$94\frac{3}{4}$ G	$94\frac{3}{4}$ G
Pr. I. II. Sr.	4	$94\frac{1}{2}$ G	$94\frac{1}{2}$ G
- - III. -	4	$94\frac{1}{2}$ bz	$94\frac{1}{2}$ bz
- - IV. -	5	$102\frac{1}{2}$ bz	$102\frac{1}{2}$ bz
Niederschl. Zwb	4	— —	60 B
Nordb. (Fr. W.)	4	$51\frac{1}{2}$-52 bz	$51\frac{1}{2}$ G
- - Pr.	5	$100\frac{1}{2}$ B	$100\frac{1}{2}$ B
Oberschl. L. A.	$3\frac{1}{2}$	$223\frac{1}{2}$ B	222 bz
- - B.	$3\frac{1}{2}$	$187\frac{1}{2}$ bz	$188\frac{1}{2}$-$186\frac{1}{2}$ b
- Pr. A.	4	94 G	94 G
- - B.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ bz	$84\frac{1}{2}$ bz
- - D.	4	$92\frac{3}{4}$ G	$92\frac{3}{4}$ G
- - E.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$ B	$82\frac{1}{2}$ B
Prz. W. (St.-V.)	4	$46\frac{3}{4}$ bz	48 B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	99 G	99 G
Rheinische	4	$105\frac{3}{4}$ bz	$105\frac{3}{4}$-105 bz
- (St.) Pr.	4	$105\frac{3}{4}$ G	106 G
Rhein. (St.) Pr.	4	$92\frac{1}{2}$ bz	$92\frac{1}{2}$ bz
- v. St. g.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ B	$94\frac{1}{2}$ etw bz
Ruhrort.-Cref.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$ B	$87\frac{1}{4}$ B
- - Pr. I.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ G	$99\frac{3}{4}$ b u G
Starg.-Posener	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ B	$93\frac{1}{4}$ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	$4\frac{1}{2}$	100 bz	100 bz
Thüringer	4	$112\frac{1}{2}$ G	$113\frac{1}{4}$ bz
- Pr.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G	$100\frac{1}{2}$ bz
- III. Em.	—	100 bz	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	171 bz
- Pr	4	$92\frac{3}{8}$ bz	$92\frac{3}{4}$ bz

Ausländische Fonds.

		vom 21.	vom 20.
Braunschw. BA.	4	120 etw bz	120 B
Weimarsche -	4	$110\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz	110 bz
Darmst. -	—	106-$106\frac{1}{4}$ bz	106-$105\frac{1}{2}$ bz
Oesterr. Metall.	5	$66\frac{1}{2}$ bz u B	$66\frac{1}{2}$ B
- 54er PA.	4	$86\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$ bz u G	$86\frac{1}{4}$-$\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
- Nat.-A.	5	d)	$71\frac{3}{8}$-$\frac{1}{4}$ bz
Russ.-Engl.-A	5	$98\frac{3}{4}$ B	$98\frac{1}{2}$ B
- 5 % Anleihe	5	$86\frac{5}{8}$ B	$86\frac{5}{8}$ B
- Pln. Sch.-O.	4	$74\frac{3}{8}$ bz	$74\frac{1}{4}$ bz
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em.	—	$91\frac{5}{8}$ G	$91\frac{1}{2}$ G
Poln. 500 Fl. L.	4	$81\frac{1}{2}$ B	$81\frac{1}{2}$ B
- A. 300 Fl.	5	89 G	89 G
- B. 200 Fl	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	$37\frac{1}{2}$ bz	38-$37\frac{1}{2}$ bz
Badensche 35 Fl.	—	$25\frac{1}{4}$ etw bz	25 G
Hamb. P.-A.	—	62 G	62 et bz u B

a) Neue $117\frac{3}{4}$ G. b) 118 etw bz. c) Neue 96, 97, 96 bz u G. d) Neue $71\frac{1}{4}$ etw $\frac{1}{8}$ mehr bz.

Die Börse war heute etwas günstiger gestimmt und die Course zum Theil etwas höher, das Geschäft blieb aber beschränkt. — — Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, kurz Hamburg und London höher, dagegen Paris, Wien und Augsburg niedriger.

Breslau, den 20. August. Oberschlesische Litt. A. — B. $220\frac{3}{4}$ G. Litt. B. $188\frac{3}{4}$ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. $133\frac{1}{12}$ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) $173\frac{1}{4}$ B. — G. Neisse-Brieger — B. $78\frac{1}{4}$ G. Oesterreichische Banknoten $88\frac{5}{6}$ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 92 G. Dukaten 95 B. — G. Louisd'or — B. 108 G.

Die heutige Börse war wenig belebt, Oberschlesische A. und B. gingen wesentlich zurück. Oderberger erster Emission nominell. Fonds nicht verändert. Prioritäten fest und gesucht.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Dienstag den 21. August, Nachmittags 2 Uhr. Im Allgemeinen matte Haltung. Eisenbahn-Aktien flau, Staatsbahn begehrt.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 114. Preuss Kassenscheine $104\frac{7}{8}$. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn $54\frac{1}{2}$. Ludwigshafen-Bexbach $153\frac{3}{4}$. Frankfurt-Hanau $94\frac{1}{2}$. Berliner Wechsel 105 Br. Hamburger Wechsel 87. Londoner Wechsel $116\frac{1}{2}$. Pariser Wechsel $92\frac{3}{4}$. Amsterd. Wechsel $98\frac{3}{8}$. Wiener Wechsel $102\frac{1}{2}$. Frankf. Bankantheile $118\frac{3}{4}$. Darmstädter Bank-Aktien 264. 3proc. Spanier $30\frac{5}{8}$. 1proc. Spanier $18\frac{9}{16}$. Kurhessische Loose $37\frac{1}{4}$. Badische Loose $43\frac{1}{2}$. 5proc. Metalliques $64\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Metall. $56\frac{5}{8}$. 1854er Loose 84. Oesterr. National-Anlehen $69\frac{1}{4}$. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien $170\frac{1}{2}$. Oesterr. Bankantheile 983.

Verantw. Redakteur: G. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.